№ 204. Donnerstag, den 31. August 1899. 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 30 Pf. **Anzeigen-Annahme:** in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer **bis 2 Uhr Nachm.** Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

22. Sitzung vom 29. August. 1 Uhr.

Am Ministertische: Minister Schönstedt, Minister Bosse, Minister v. d. Recke, Minister Frhr. v. Hammerstein.

Der Entwurf des Ausführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch, der vom Abgeordnetenhause nochmals in abgeänderter Form zurückgekommen ist, steht zur einmaligen Schlußberathung.

Das Abgeordnetenhaus hat die vom Herrenhause gestrichene Bestimmung, wodurch die von den preußischen Hypothekenaktienbanken ausgegebenen Kommunalobligationen zu den mündelsicheren Papieren gerechnet werden sollen, wieder hergestellt.

Berichterstatter Dr. v. Schelling verweist auf die eigenthümliche parlamentarische Lage, die es nöthig mache, daß eins der beiden Häuser seine Ueberzeugung opfere. Redner bittet das Herrenhaus, dies Opfer zu bringen.

Frhr. v. Manteuffel: Der Berichterstatter hat ausgeführt, daß die Vorlage augenblicklich auf einem todten Strang läge. Das Herrenhaus soll nun wieder Bewegung in die Maschine bringen und damit die Einigung zwischen beiden Häusern herbeiführen. Diese Auffassung ist ja unzweifelhaft richtig, und ich werde auch meinerseits ebenso wie der größte Theil meiner politischen Freunde nunmehr mich dem Antrag des Berichterstatters fügen. Wenn wir jetzt den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses nicht nachgeben wollten, so würde die Regierung, wie die Ansetzung der Schlußsitzung für heute Nachmittag erkennen läßt, es für nothwendig erachten, im Wege der Nothgesetzgebung das Einführungsgesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuch uns zu oktroyiren. Ich bedauere das auf das allerlebhafteste; ich hätte dringend gewünscht, daß diese Zwangslage uns erspart geblieben wäre. Denn warum soll gerade das Herrenhaus in die Zwangslage gebracht werden, das letzte Wort in dieser Sache zu sprechen? Wir fügen uns also in diesem Falle, haben aber den dringenden Wunsch, daß uns in Zukunft derartige Zwangslagen erspart bleiben.

Graf von der Schulenburg-Beetzendorf: Ich halte es nicht, wie der Berichterstatter, für ein nobile officium, jetzt nachzugeben. Wenn eine Nothlage besteht, so hat die Staatsregierung sich selbst in diese Lage gebracht. Es ist weiter ausgeführt worden, daß man es im Lande nicht verstehen würde, wenn das Herrenhaus wegen dieses Paragraphen eine nochmalige Zurücksendung an das Abgeordnetenhaus verlangte. Ich glaube, daß im Lande sehr vieles von dem, was hier in den Parlamenten und um die Parlamente herum vorgeht, nicht verstanden werden wird. Es wird mannigfacher Aufklärungen bedürfen, um im Lande die Absichten der Staatsregierung in wohlwollender Weise darzustellen. Ich werde gegen den Antrag des Berichterstatters stimmen.

Oberbürgermeister Becker-Köln: Ich freue mich, daß die Herren von der anderen Seite sich entschlossen haben, für die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses zu stimmen. Ich bedauere nur, daß dies nicht schon am Sonnabend geschehen ist. Die Sache hat praktisch wirklich eine nur sehr geringe Bedeutung. Es wird der Rath des Finanzministers wahr werden, daß wir im Herrenhause nachgeben, also das klügere von beiden Häusern sind.

Damit schließt die Diskussion. Der Antrag des Berichterstatters wird mit großer Majorität — gegen etwa 6 bis 7 Stimmen — angenommen. Damit ist auch das Ausführungsgesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuch definitiv erledigt.

Präsident Fürst zu Wied: Wir sind am Schlusse unserer Arbeiten und ich rufe Ihnen zu: Auf Wiedersehen im Januar des nächsten Jahres!

Gemeinschaftliche Schlußsitzung beider Häuser des Landtages

vom 29. August, 3 Uhr Nachmittags.

Am Ministertische: Fürst Hohenlohe und das gesammte Staatsministerium.

Präsident des Herrenhauses Fürst zu Wied übernimmt auf Grund einer Vereinbarung zwischen den Präsidenten beider Häuser den Vorsitz und eröffnet die Sitzung.

Ministerpräsident Fürst Hohenlohe: Ich habe dem Hause eine allerhöchste Botschaft zu verkünden. (Die Mitglieder erheben sich.) Dieselbe lautet:

Wir Wilhelm von Gottes Gnaden deutscher Kaiser, König von Preußen, haben auf Grund des Artikels 77 der Verfassungsurkunde den Präsidenten des Staatsministeriums Fürsten zu Hohenlohe beauftragt, die gegenwärtige Session der beiden Häuser des Landtages der Monarchie am 29. d. M. in unserem Namen zu schließen.

Gegeben: Neues Palais, am 28. August 1899.

Wilhelm II.

Gegengezeichnet vom gesammten Staatsministerium.

Ich habe die Ehre, dem Präsidenten die Urkunde zu übergeben. (Geschieht.)

Da der Ministerpräsident nunmehr eine Pause macht, will

Fürst zu Wied die Sitzung mit einem Hoch auf den König schließen. Eben als er begonnen hat mit den Worten: Seine Majestät der König — — nimmt

Ministerpräsident Fürst zu Hohenlohe abermals das Wort zu folgender Erklärung: „Wir sind am Schluß einer ungewöhnlich langen und inhaltsreichen Sitzungsperiode. Es ist mir ein Bedürfniß, Ihnen namens der königlichen Staatsregierung für die Mühe und Hingebung zu danken, mit der Sie sich der Durchberathung der Ihnen unterbreiteten gesetzgeberischen Vorlagen unterzogen haben. Es ist dadurch, wie mit besonderer Befriedigung anerkannt wird, die Möglichkeit geschaffen worden, diejenigen Gesetze rechtzeitig zu verabschieden, welche die Einführung des am 1. Januar 1900 Geltung erlangenden neuen Reichsrechtes für unser engeres Vaterland zur Voraussetzung hat. Auch auf verschiedenen anderen Gebieten der Staatsverwaltung hat sich Ihre Mitarbeit als fruchtbringend erwiesen. Gerade deswegen aber muß es die Regierung Sr. Majestät des Königs andererseits aufs Tiefste bedauern, daß das Kanalunternehmen zur Verbindung von Rhein, Weser und Elbe, welches einem dringenden Verkehrsbedürfniß entsprechen und den Osten und Westen der Monarchie wirthschaftlich noch inniger vereinigen soll, die Zustimmung des Hauses der Abgeordneten nicht gefunden hat. Sie hält im allgemeinen Interesse der Landeswohlfahrt an diesem großen Werk unverbrüchlich fest und giebt sich der sicheren Erwartung hin, daß die Ueberzeugung von dessen Nothwendigkeit und Bedeutung im Volke immer mehr Boden fassen und es bereits in der nächsten Session gelingen wird, eine Verständigung darüber mit dem Landtag der Monarchie herbeizuführen."

Nach der Verlesung dieser Erklärung fuhr Fürst Hohenlohe fort: „Auf Grund des mir ertheilten Allerhöchsten Auftrages erkläre ich die Sitzungen des Landtages für geschlossen."

Präsident Fürst zu Wied schließt die Sitzung mit einem Hoch auf den König, in welches die Mitglieder dreimal einstimmen.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat sich am Dienstag Vormittag zur Jagd nach Zehdenick begeben.

Der Reichskanzler begiebt sich nach der „Nordd. Allg. Ztg." am Mittwoch Abend auf kurze Zeit nach seinem Gut Werki in Rußland.

Nachdem das Herrenhaus, wie vorauszusehen bei etwas stärkerer Besetzung, als am Sonnabend, den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses, betreffend die Mündelsicherheit der unter kommunaler Garantie ausgegebenen Hypotheken-Pfandbriefe beigetreten ist, die Einführungsgesetze zum Bürgerlichen Gesetzbuch somit in beiden Häusern des Landtags zur Annahme gelangt sind, stand der für drei Uhr in Aussicht genommenen Schließung der Session nichts mehr im Wege. Die Schlußsitzung des Landtags, die nur etwa 10 Minuten dauerte, nahm, abgesehen von einem vorzeitigen Hoch des Herrenhauspräsidenten, Fürsten zu Wied, auf den König, den üblichen geschäftsmäßigen Verlauf. Die von dem Ministerpräsident Fürst Hohenlohe verlesene Thronrede enthält nichts, was hätte überraschen können. Die Regierung hält, wie offiziös angekündigt, an der Kanalvorlage unverbrüchlich fest und hegt die sichere Erwartung, daß es „bereits in der nächsten Session gelingen werde, eine Verständigung zwischen Regierung und Abgeordnetenhaus über die Vorlage herbeizuführen." Mit anderen Worten, die Regierung hat Zeit, die Regierung kann warten. Wozu sich besonders echauffiren in einer Frage, die ja nur von den liberalen Parteien über Gebühr aufgebauscht worden ist und die Politik der Sammlung stören könnte? Daß die Regierung auch Energie entwickeln kann, wird sie wohl erst bei der zweiten Berathung des Gesetzes zum Schutze der Arbeitswilligen zeigen wollen. Mit diesem Abschluß der Session in Preußen ist der Schwerpunkt der inneren Politik wieder nach dem Reichstag verlegt. Die Scharfmacher und das ostelbische Junkerthum, denen in einzelnen Phasen der Verhandlung über die Kanalvorlage doch etwas unbehaglich zu Muthe gewesen sein mag, können erleichtert aufathmen: Die Kanalvorlage ist todt, es lebe die Zuchthausvorlage.

Eine Frage an den Fürsten Hohenlohe richtet der „Vorwärts". Er erinnert daran, daß der Reichskanzler am 27. Juni 1896 im Reichstage erklärt hat: „Es besteht die begründete Zuversicht, daß das in den verschiedenen Staaten für politische Vereine erlassene Verbot, mit anderen Vereinen in Verbindung zu treten, außer Wirksamkeit werde gesetzt werden. Ich kann auf Grund der inzwischen unter den betheiligten Regierungen gepflogenen Erörterungen diese Erklärung dahin ergänzen, daß es in der Absicht dieser Regierungen liegt, die Beseitigung des durch das Verbot geschaffenen Rechtszustandes herbeizuführen. Geschieht dies aber — und ich zweifle nicht, daß es geschehen wird, so wird . . . dieser Ersatz unter allen Umständen früher eintreten, als dies durch eine Annahme des Antrages Auer in das Bürgerliche Gesetzbuch der Fall sein würde, weil das Letztere erst mit dem Beginn des nächsten Jahrhunderts Gesetz werden soll." — Dazu schreibt der „Vorwärts": „Das Bürgerliche Gesetzbuch tritt am 1. Januar 1900 in Kraft. An diesem Dienstag bereits wird der preußische Landtag geschlossen, und er wird vor dem 1. Januar 1900 sich nicht wieder versammeln. Wie denkt sich der Herr Reichskanzler angesichts dieser Lage der Dinge die Erfüllung seines Versprechens? In Preußen ist keine Möglichkeit mehr, vor dem Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuchs das Verbindungsverbot für die Vereine aufzuheben. Es giebt also nur noch einen Weg. Der Reichstag muß sofort bei seinem Zusammentreten das Versammlungsrecht reichsgesetzlich im Sinne des Hohenloheschen Versprechens regeln, wie ja das Vereinsrecht eigentlich verfassungsmäßig Reichssache ist. Fürst Hohenlohe hat also nur noch eine ganz kurze Frist, sein Wort einzulösen. Diesmal handelt es sich um eine ernstere Angelegenheit als die Kanaldrohungen. Es handelt sich um die politische Ehre des Fürsten Hohenlohe."

Auf dem deutschen Katholikentag sprach am Sonntag Pater Benno Auracher in der Versammlung katholischer Arbeitervereine über die Bedeutung der katholischen Arbeiterorganisationen für den Kampf gegen die Sozialdemokratie. — In der Begrüßungsversammlung am Sonntag Abend um 8 Uhr erklärte Abg. Porsch: Infolge der politischen Ereignisse der letzten Zeit werde ganz Deutschland nach Neisse hinhören und hinsehen. Darum wolle er am Vorabend des Katholikentages erklären: „Wir sind hier nicht ein Parteitag der preußischen oder der deutschen Zentrumspartei. Aber unsere Generalversammlung muß sich doch um Dinge kümmern, die in unserm öffentlichen Leben sich abspielen, und wir können uns allerdings nicht verhehlen, daß in unsern Tagen Dinge geschehen und auch Dinge nicht geschehen, an denen wir nicht achtlos vorübergehen dürfen, aus denen wir vielmehr die Lehre schöpfen müssen, allezeit in unerschütterlicher Einheit treu zusammenzuhalten mit einem glühenden Herzen und eiskalten Kopfe." Abg. Hille brachte Grüße aus Berlin. In humorvoller Weise sprach Abg. Trimborn die Grüße des Rheinlandes aus. Abg. Gröber überbrachte Grüße aus Württemberg. — Die erste öffentliche Versammlung am Montag Nachmittag 4 Uhr wurde vom Reichsgerichtsrath Spahn eröffnet: Wir Katholiken kennen keine politischen oder nationalen Grenzen. Die Katholiken wollen stets Treue und Gehorsam bewahren, nicht nur ihrer heiligen Kirche und ihrem Oberhaupt, sondern auch unserm Kaiser. Die katholische Kirche hat es sich stets zur Aufgabe gestellt, dahin zu wirken, daß das deutsche Volk Treue und Gehorsam ihrem Herrscher erweist. Wenn aber die katholische Kirche dieser ihrer Aufgaben gerecht werden soll, dann ist es dringend nothwendig, der Kirche volle Freiheit zu gewähren. Es müssen ihr alle Kräfte freigegeben werden, auch die Jesuiten. Die Friedenskonferenz im Haag hat weder für den Frieden noch für die Abrüstung irgend einen greifbaren Erfolg gezeitigt. Der heilige Vater sitzt als Gefangener im Vatikan; dieser Friedensfürst war von der Haager Konferenz ausgeschlossen. Trotzdem ist unser glorreicher heiliger Vater ein lumen de coelo, und trotzdem fühlen wir Katholiken uns so stark, daß wir die Katholiken von ganz Europa für das nächste Jahr zu einem internationalen Kongreß nach München eingeladen haben." Fürstbischof Kopp erklärte: Anders als auf der Grundlage der Religion und der Kirche kann der Weltfrieden niemals hergestellt werden. Deshalb dürfen die katholischen Christen nicht aufhören zu kämpfen, bis der Thron Petri wieder die volle weltliche Macht und die Kirche die volle Freiheit erlangt hat. Die Einigkeit ist die Stärke der Katholiken. Viele Aufgaben, auf wirthschaftlichem und sozialem Gebiete, sind noch ungelöst. Ich zweifle aber nicht an deren Lösung, so lange das katholische Volk fest und treu zu seinen Führern steht. Fürstbischof Kopp gedachte auch der Palästinareise des Kaisers. „Wir fühlen uns gestärkt durch das christliche edle Auftreten des Monarchen. Dazu kommt die Schenkung der Dormition. Ich will nicht untersuchen, ob es wirklich die Todesstätte der heil. Maria ist. Aber die Nachbarschaft des Saales, in dem das heil. Abendmahl eingesetzt ist, verleiht der Schenkung allein schon einen unermeßlichen Werth." — „Auf allerhöchsten Befehl" hat der Chef des Zivilkabinetts v. Lucanus dem deutschen Katholikentag den Dank des Kaisers für den Huldigungsgruß ausgesprochen. — In dem päpstlichen Breve an den Katholikentag heißt es: Was wir auf Grund vieler vorzüglicher Zeugnisse schon wußten, hat uns das Schreiben von Neuem bekräftigt, daß nämlich die Liebe zur Religion und zum apostolischen Stuhle tief im Herzen der deutschen Katholiken wohnt. Wie sehr auch wir Euer Volk lieben und auf das Wohl Eures Vaterlandes bedacht sind, haben wir fortwährend in unserem Pontifikate bewiesen. Da es uns bekannt ist, daß die von Euch mit Weisheit und Beharrlichkeit alljährlich abgehaltenen Versammlungen die größten Vortheile zur Folge haben, so war es immer unser Bestreben, ihnen unseren Beifall zu spenden und an einem günstigen Erfolge durch unsere Ermunterung mitzuwirken." Auf Vorschlag des Präsidenten Dr. Spahn sandte der deutsche Katholikentag folgendes Telegramm an den Papst: „Die 46. Generalversammlung der Katholiken aus allen Gegenden Deutschlands, in einmüthigem Bekenntniß des katholischen Glaubens zu Neisse in Schlesien vereinigt, entbietet Ew. Heiligkeit den Ausdruck tiefster Ergebenheit und kindlichen Gehorsams und spricht für die gelegentlich der Jahrhundertwende vorgenommene Weihe der ganzen Welt an das heilige Herz Jesu aufrichtigen Dank aus und erbittet als Unterpfand göttlicher Hilfe für die Berathungen den apostolischen Segen."

An den Folgen einer Erkrankung auf einer Expedition im Hinterland von Kamerun ist der Leutnant der Schutztruppe von Kamerun, Albrecht v. Arnim, am Sonntag in Hamburg gestorben.

Eine Kirche in zerlegtem Zustande ist mit dem am letzten Sonnabend von Hamburg nach Südwestafrika abgegangenen Woermannschen Dampfer „Marie Woermann" für Swakopmund verschifft worden.

Prozeß Dreyfus.

Nachdem die Dienstag-Sitzung des Kriegsgerichts um $6^1/_2$ Uhr eröffnet worden war, beginnt das Verhör des früheren zweiten Chefs des Nachrichtenbureaus im Kriegsministerium Cordier. Derselbe bekundet, Sandherr habe ihm das Bordereau mitgetheilt, welches dieser von Henry erhalten hatte. Letzterem wurden die Papiere von einem Agenten übergeben. Uebrigens erhielt der Agent die Schriftstücke nicht direkt aus der betreffenden Botschaft. Eine Dame fungirte als Vermittlerin. Weiter erzählt Zeuge von dem Verrath in Bourges, welcher nach Sandherrs eigener Meinung nicht Dreyfus zuzuschreiben sei. Damals sei wegen des Verraths der Robingranate der Spion Thomas verhaftet worden. Während derselbe im Gefängniß gesessen, seien an ihn Briefe von seinen Auftraggebern eingelaufen,

welche im Nachrichtenbureau beantwortet worden seien. Auch Zeichnungen der Granate seien abgesandt worden. Sogar Geld sei dafür eingegangen. Nochmals auf die obengenannte Dame, die das Bordereau an einen Agenten weitergab, zurückkommend, erzählt Zeuge Cordier, daß sie „la fine mouche“ genannt worden sei. Eines Tages sei sie, er, Zeuge, wisse nicht, in Folge welcher Manöver, der deutschen Botschaft denunzirt worden. Präsident Jouaust (die Hand vor den Mund legend): „Keine Namen nennen!“ Nach der Entdeckung habe man nichts mehr mit ihr zu thun haben wollen, sie habe aber solange gebeten, bis sie behalten worden sei. Die Rendezvous mit ihr hätten stets Abends stattgefunden und sie habe immer ihr Gehalt ausgezahlt erhalten. Zeuge spricht ferner noch von den Verräthereien eines gewissen Boutonnet. Später seien zahlreiche Dokumente aus dem Marineministerium verschwunden, und er kommt dann auf die Verhaftung Dreyfus' zu sprechen. Es seien damals verschiedene Personen als Verräther signalisirt worden. Es habe geheißen, ein Herr von 45 bis 50 Jahren, ein Dekorirter, habe selbst die Dokumente in die deutsche Botschaft (Präsident Jouaust legt wieder die Hand auf den Mund. Heiterk.), in eine Botschaft tragen sollen. Cordier deutet dann, ohne Henry zu nennen, den Verdacht an, der gegen Henry geäußert worden. Henry's Vertrauensmann, der verstorbene Agent Guenée, sei leider gestorben. Dieser könnte hier vieles erzählen, hauptsächlich auch, wie man gewisse Schriftstücke fabrizirte. Es habe dann die kolossale Geschäftsverbindung mit Cuers, Lajoux und Kompagnie gefolgt. Das durch diese Agenten aufgebaute Spionirsystem sei so wirksam gewesen, daß zahlreiche deutsche Spione in Frankreich gefaßt und verurtheilt und dem deutschen Dienste zahlreiche absichtlich falsche, irreführende Mittheilungen zugesteckt werden konnten. Nach 1870 habe man dem französischen Generalstab den Vorwurf gemacht, er habe nicht genug Spione gehabt. Nun, vor wenigen Jahren sei diesem Mangel abgeholfen gewesen. Wenn damals der Krieg ausgebrochen wäre, dann wären, ruft Zeuge, wir die Meister des ganzen Dienstes gewesen; wir wären unserer Sache sicher gewesen. Als die Untersuchung gegen Dreyfus geführt wurde, habe der Spitzel Guenée Verdachtsgründe herbeizuschaffen gehabt. Alle möglichen Laster seien Dreyfus nachgesagt worden. Aber Alles, was daran wahr gewesen, sei, daß Dreyfus am Tage seiner Hochzeit nicht mehr das Recht gehabt habe, den Myrthenkranz zu tragen. (Große Heiterkeit.) Nach seiner Verheirathung habe Dreyfus einwandfrei gelebt, höchstens, daß er in seinen Reden etwas aufschnitt. Zeuge schließt: „Ich habe 1894, wie wir Alle, an Dreyfus' Schuld geglaubt. Jetzt bin ich unbedingt von seiner Unschuld überzeugt. Das Erste, was meinen Zweifel erweckte, war, als ich sah, daß man das Bordereau umdatirt hatte. Als ich dann sah, wie Picquart ungerecht angeklagt wurde, sagte ich mir, da stimmt etwas nicht.“ Präsident Jouaust fragt den Zeugen, ob er etwas von einer Verbindung Esterhazys mit dem Kriegsministerium wisse. Zeuge Cordier entgegnete mit Nein. Labori ersucht den Zeugen, Mittheilungen über die Verhaftung Dreyfus zu machen, was auch geschieht. Labori fragt jetzt nach jener italienischen Dame, die dem Generalstab Mittheilungen lieferte. Cordier antwortet, es hätten Verbindungen mit vielen italienischen Damen bestanden; diejenigen, die den Generalstab bedienten, seien nicht sehr beschlagen gewesen. Die Dokumente seien ganz werthlos gewesen.

Major Lauth verlangt das Wort und sucht Cordiers Aussagen in verschiedenen Punkten zu bemängeln. Er bestreitet z. B., daß das Bordereau erst am 24. September eingeliefert worden sei. Cordier bleibt bei seiner Behauptung. Major Lauth sagt weiter, man habe den Generalstab antisemitischer Gesinnung beschuldigt. Im Jahre 1894 habe es aber nur einen Antisemiten dort gegeben, und das sei Cordier gewesen. Cordier entgegnet, er sei Antisemit, weil einmal in einer Streitsache ein jüdischer Gerichtsvollzieher am Sonntag bei ihm gepfändet habe; aber sein Antisemitismus sei niemals so weit gegangen, daß er gegen einen unschuldigen Offizier Zeugniß abgelegt hätte, blos, weil er Jude sei. Er, Zeuge, sei ein ehrlicher Mann, wenngleich Antisemit. (Bravorufe im Saale.) Major Lauth erklärt weiter, Cuers habe französisch schreiben, aber nicht sprechen können. Auch Cordier könne z. B. vorzüglich Deutsch schreiben (Cordier lehnt das ab), aber nicht reden. Lauth verliest dann einen Brief, worin Henry sich erfreut darüber ausspricht, daß Picquart Sandherrs Nachfolger gewesen sei. Labori verlangt den Brief zu sehen.

General Roget verlangt das Wort. Er spricht von Lemercier-Picquart, dessen richtiger Name Moses Lehmann aus Thionville war. Derselbe wurde bekanntlich 1898 in einem Gasthofe erhängt aufgefunden. Roget erzählt, daß man bei Lehmann den Brief eines Arztes gefunden habe, welcher lautete: „Sagen Sie dem Untersuchungsrichter nichts. Das Geld ist für Sie bereit.“ Der Arzt sei vernommen worden, habe aber geleugnet, daß er der Verfasser des Briefes sei. Man habe diesen Lehmann für ein Generalstabswerkzeug ausgegeben, er habe ja auch wiederholt seine Dienste angeboten, sei aber als Schwindler entdeckt und abgewiesen worden. Gleich dem General Mercier bleibt General Roget dabei, daß der Bourger Verrath erst 1896 konstatirt worden sei. (Diese Aussage richtet sich gegen die Behauptung Freystätters). Zeuge Roget bekundet weiter, ihm seien nur zwei Beweise für die Fortdauer des Verraths nach der Verurtheilung Dreyfus' bekannt. 1896 habe eine ausländische Persönlichkeit dem französischen Generalstab Dokumente angeboten, die der deutsche Generalstab erhalten hatte, sowie die Mittheilung, wie er sie sich verschafft hatte. 1895 sei dem französischen Generalstab eine Note aus dem Besitz des deutschen Generalstabes über die französische Mobilisation zugegangen. Die Note habe bewiesen, daß der deutsche Generalstab völlig auf dem Laufenden bezüglich der französischen Organisation, Vertheilung der Reserven u. s. w. sei. Diese Notiz habe aus dem Jahre 1894 gestammt und habe nur von Jemand herrühren können, der zum Kriegsministerium gehörte.

Zeuge Oberst Fleurs sucht Cordier zu verdächtigen, wird aber stets von Cordier widerlegt.

Dreyfus bittet ums Wort. Er bemerkt, er habe mit dem Mobilmachungsplan nie etwas zu thun gehabt; sondern nur den Druck der Verpflegungstabelle zu beaufsichtigen gehabt.

General Mercier sagt: „Ich schulde der Wahrheit, zu bekunden, daß Sandherr mir selbst Mathias Dreyfus' Besuch meldete. Ich fragte ihn: „Welchen Eindruck macht der Mann auf Sie?“ Sandherr erwiderte: „Den Eindruck eines wackeren Mannes, der trostlos über das ist, was seiner Familie widerfährt und zu jedem Opfer bereit ist, um seinen Bruder zu retten.“ Um 9 Uhr 40 Minuten tritt die übliche Pause ein.

Um 10 Uhr wird Freycinet als Zeuge aufgerufen. Unter allgemeiner Aufmerksamkeit betritt er den Saal. Vertheidiger Demange: General Mercier hat ausgesagt, der Minister Freycinet und General Jamont hätten erklärt, die Regierung besitze Beweise, daß für die Dreyfuskampagne allein aus Deutschland und England 36 Millionen eingegangen seien. Freycinet bekundet: Als ich vom Kriegsministerium zurücktrat, empfing ich den Besuch Jamonts. Wir plauderten über allerlei, auch über den Preßfeldzug, der in beiden Welten zu Gunsten der Wiederaufnahme des Dreyfusprozesses geführt wurde. Wir tauschten unseren Eindruck über die möglichen Folgen der Fortdauer der Angriffe auf das Heer und für die Mannszucht aus. Ohne Mannszucht ist ein Heer ohnmächtig. Ich kenne keine Details und kann Näheres nicht sagen. Aber nach der Berechnung der Personen, welche über die Publizitätskosten auf dem Laufenden sind, dürften die Kosten etwa 36 Millionen betragen.“ Nunmehr stimmt Zeuge einen weinerlichen Ton an und sagt: „Ich beschwöre meine Landsleute, die sich den Angriffen auf das Heer hingeben, sich doch von der Gefahr Rechenschaft zu geben, die sie auf das Heer und das Vaterland heraufbeschwören. Es ist Zeit, daß der Friede in die Gemüther wiederkehrt. Möchte meine schwache Stimme gehört werden, wenn ich sage: Nehmen wir Alle das Urtheil des Kriegsgerichts an, mag es ausfallen, wie es will“ Zeuge bemerkt ferner, er habe eine persönliche Ansicht über die Affäre Dreyfus nicht gehabt. Er wisse kein einziges Faktum, das andeuten könnte, daß ausländisches Geld in der Kampagne eine Rolle gespielt habe. Als Labori den Zeugen Freycinet auffordert, sich über das Syndikat zu äußern, wird er vom Vorsitzenden unterbrochen und ihm bedeutet, daß eine diesbezügliche Frage nicht gestellt werde. Freycinet erklärt, er habe kein Bedenken, zu erklären, daß Scheurer-Kestner, der eine große Rolle in der Affäre spiele, sein Freund sei, und daß er die größte Achtung vor ihm habe. Labori dankt für diese Auskunft.

Zeuge Redakteur Galli sagt aus, daß die erste Indiskretion über die Verhaftung Dreyfus' sehr wohl von Oberst Cordier kommen konnte, der damals sehr gegen Dreyfus eingenommen gewesen sei. Cordier schwört mit erhobener Rechten, daß er nie die geringste Mittheilung an die Presse gemacht habe.

Es beginnt noch der Expert Belhomme seinen Vortrag, worauf um 3/4 12 Uhr der Prozeß auf Mittwoch vertagt wird.

Ausland.

Frankreich.

In der Rue Chabrol wird die Lage immer kritischer. Es ist Wassermangel eingetreten. Am Sonntag entdeckte man, daß die Eingeschlossenen von verschiedenen Stellen die Grenzmauer des anstoßenden Hauses durchbrachen, um die Wasserleitung anzubohren. Sofort wurden Gegenmaßregeln getroffen. Auf dem Dache ließ Guerin Kübel aufstellen, um, falls es regnete, Wasser aufzufangen. Es stellt sich heraus, daß der Arzt Lorenzi, welcher seit mehreren Tagen nicht mehr zugelassen wird, Botschaften vermittelte und sogar den Kranken abrieth, die Festung zu verlassen. Eine Anzahl Bewohner der Rue Chabrol verklagt die Stadt Paris auf Entschädigung, die zwischen zehn und hundert Franken pro Tag schwankt.

Wie verlautet, wird der Senat als Staatsgerichtshof erst nach Abschluß der vom Richter Fabre geführten Untersuchung, also voraussichtlich in der zweiten Hälfte des September, zusammentreten.

Türkei.

In den letzten Tagen erfolgten zahlreiche Verhaftungen von Militär- und Zivilpersonen auf Grund der Entdeckung neuerlicher jungtürkischer Umtriebe.

Südafrika.

In Laurenco Marquez hat das englische Kriegsschiff „Tartar“ in zwei Kabellängen Entfernung vom portugiesischen „India“, das die beschlagnahmte Munition für Transvaal an Bord hat, Aufstellung genommen.

Ueber englische Rüstungen berichtet „Reuters Bureau“ aus Kapstadt: Eine Abtheilung der Garnison von Kapstadt rückt binnen 14 Stunden nach Mafeking ab, und ebenso eine starke Truppenmacht von Pietermaritzburg nach Laingsnek (?), um die weitere Entwicklung der Dinge abzuwarten. — Mafeking liegt wenige Meilen von der Grenze Transvaals und bildete auch Anfang 1896 den Ausgangspunkt des Einfalls Jamesons.

Provinzielles.

Gollub, 28. August. Herr Kaufmann Hirsch hierselbst ist ununterbrochen 25 Jahre Kontrolleur des hiesigen Vorschußvereins gewesen. Aus diesem Anlaß überreichte ihm der Vorstand und Ausschuß zwei silberne Leuchter.

Schlochau, 28. August. Der Kaiser hat die für ihn beim letzten Königsschießen erworbene Schützenkönigswürde angenommen und den ihm übersandten Königsorden als Geschenk demjenigen Schützen überlassen, der für ihn den guten Schuß gethan. Einen zweiten silbernen Orden schenkte der Kaiser der Gilde.

Danzig, 29. August. Fünf norwegische Seeleute wurden heute auf Veranlassung des schwedischen und norwegischen Konsulats in Haft genommen. Dieselben haben auf der Fahrt hierher den Kapitän bedroht und ihm den Gehorsam verweigert.

Marienburg, 28. August. Der Kaiser hat den Wunsch ausgesprochen, daß derjenige Theil des niedergebrannten Stadtviertels, welcher seinen Ursprung mit der eigenartigen architektonischen Gestaltung noch in der Ordenszeit hat, möglichst in der ursprünglichen Form wiederhergestellt wird. Dieser Wunsch würde durch eine Unterstützung aus vorhandenen Fonds eine kräftige Förderung finden. Um dieser Angelegenheit näher zu treten, findet am Dienstag unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler in Marienburg eine Konferenz der betheiligten Behörden und Interessenten statt.

Dt. Eylau, 27. August. Obgleich hier in letzter Zeit weit über 20 neue Häuser erbaut worden sind, sind die hohen Wohnungsmiethen nicht kleiner geworden. Für mittelmäßige Wohnungen von 3 bis 4 Zimmern müssen 400 bis 500 M. gezahlt werden, größere Wohnungen mit 1200 und 1000 M. Miethe sind durchaus keine Seltenheit. Da auch die Lebensmittelpreise im Vergleich zu anderen Städten von gleicher Einwohnerzahl bedeutend höher sind, soll dahin gewirkt werden, daß unsere Stadt zum mindesten der 3. Servisklasse zugetheilt wird.

Allenstein, 27. August. Der hiesigen Ressource ist auf bisher unaufgeklärte Weise die Vereinsfahne abhanden gekommen. Eigenthümlich berührt es, daß der Verlust erst nach einem halben Jahre bemerkt worden ist.

Königsberg, 28. August. Zum Polizeipräsidentrn von Königsberg ist Herr Regierungsrath v. Kannewurf ernannt worden.

Königsberg, 25. August. Frau R. aus Langfuhr besuchte am Mittwoch ihre hier wohnende Schwiegermutter und hatte zu dem Besuch auch ihr Schoßhündchen mitgenommen. Schon in Langfuhr hatte das Thier Gras gefressen und, kaum hier angekommen, seiner Herrin eine geringfügige Bißwunde am Arm beigebracht. Vorsichtig genug begab sich die Dame sofort in ärztliche Behandlung und brachte auch den Hund nach der hiesigen Thierklinik. An dem Hunde, der Tags darauf verendete, wurde Tollwuth festgestellt. Die Frau hat sich mit dem Schnellzuge nach Berlin begeben, um sich in dem Institut gegen Tollwuth impfen und behandeln zu lassen.

Sedlinen, 26. August. In dieser Woche ist mit dem Brechen des leichten Tabaks in den Gärten begonnen worden, die schwereren Moortabake werden erst in nächster Woche in Angriff genommen werden. Die Tabakferien für die Schulen der Tabak bauenden Ortschaften beginnen mit dem 28. d. Mts. und dauern sechs Wochen.

Aus Masuren, 27. August. Nunmehr wird über die Schulbesuchsreise des Unterrichtsministers im Juli in Masuren bekannt, daß Herr Dr. Bosse in den Kreisen Lötzen, Sensburg und Johannisburg Schulen mit vorwiegend polnischem Charakter in Augenschein nehmen wollte. Der Minister war im Allgemeinen mit dem Stande und den Leistungen der Schulen zufrieden, ganz besonders überrascht und erfreut war er über die Fortschritte und Erfolge im Deutschen, auch fiel ihm die Sangesliebe und Sangesfreudigkeit der masurischen Jugend auf. Die meisten Lehrer der besuchten Schulen haben namhafte Geldbelohnungen, 100 bis 200 Mk., erhalten. Rektor Sbrczesni in Gr. Styrlack und Lehrer Zmoydzin in Wosnitzen haben den „Adler der Inhaber des Hausordens von Hohenzollern“ erhalten.

Aus dem Kreise Johannisburg, 28. August. Die Stadt Bialla wurde am Sonnabend von einem großen Brandunglück heimgesucht. Das Feuer nahm bei dem herrschenden Sturm einen derartigen Umfang an, daß die dortige Feuerwehr des Brandes nicht Herr werden konnte und seitens der Stadtverwaltung die Lycker Wehr auf telegraphischem Wege herbeigerufen wurde. Eine Mühle, 33 Gebäude, darunter elf Wohnhäuser, liegen in Asche, 44 Familien sind obdachlos, davon haben 38 arme Familien, die nicht versichert waren, ihre sämmtliche Habe verloren.

Tilsit, 28. August. Der Gesundheitszustand des hier zurückgebliebenen Dragoner-Regiments und der Infanterie-Kompagnie bessert sich von Tag zu Tag. Aus der Massenerkrankung an Grippe, Magen- und Darmkatarrhen hat sich neuerdings bei etwa 25 Mann Typhus herausgebildet, der jedoch verhältnißmäßig leicht auftritt.

d **Inowrazlaw**, 29. August. Der Ausschuß für die Errichtung eines Kaiser Wilhelm-Denkmals hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, den Kaiser zu der Enthüllungsfeier einzuladen. Die Einladung besteht in einer künstlerisch ausgestatteten Adresse vom Maler Wilde in Magdeburg. Dieselbe ist in Sammet gebunden und zeigt, geöffnet, auf der linken Seite inmitten von Verzierungen in blaugrüner Farbe vier Medaillons, nämlich das Denkmal selbst, die Ruine der Marienkirche, die Prinz und Prinzeß Wilhelm-Kinderheilstätte und das Soolbad. Auf der rechten Seite sieht man einige korinthische Säulen, um die sich rothe Rosen ranken, auf deren Kapitäl sich ein Genius stützt, der in einer Hand ein gezücktes Schwert und in der anderen das Wappen der Stadt Inowrazlaw hält. Daneben steht die Adresse, welche auf dem Untergrunde einen Reichsadler zeigt, in brauner Farbe. Dann folgen die Unterschriften.

Lokales.

Thorn, den 30. August 1899.

— **Postexamen.** Die am Dienstag bei der kais. Oberpostdirektion in Danzig abgehaltene Postsekretär-Prüfung haben die Posteleven Dous und Frisch bestanden.

— Auf dem Danziger Oberpräsidium tagte unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler eine Konferenz, in welcher über die Einführungsbestimmungen des Ergänzungsgesetzes zum Invaliditätsgesetz vom 19. Juli, welches am 1. Januar 1900 in Kraft tritt, besonders für die Provinz Westpreußen, berathen wurde.

— Die Tendenz des **Warschauer Holzmarktes** bleibt weiter fest, obgleich die Preise für einzelne Holzgattungen etwas zurückgegangen sind. Namentlich ist dies bei Bauhölzern der Fall, deren Preisrückgang auf die erwarteten Herbstzufuhren zurückzuführen ist. Dagegen erzielen gute Mauerlatten für Berlin und lange Balken für Danzig äußerst günstige Preise. Aus Thorn wird gemeldet, daß dort ca. 5000 Bauhölzer zu 40—50 Kbf. zu 70—80 Pfg. per Kbf. und ca. 3000 Mauerlatten 8zöllig und 9zöllig zu Mk. 1.06 bis 1.10 per Kbf. verkauft worden sind. Nach Preußen wurden folgende Posten verkauft: 10 000 Eichenschwellen zu Mk. 4.90 per Stück einschließlich Eingangszoll, franco Danzig, ferner franco Schulitz 2000 Bauhölzer zu 43 Kbf. zu 71 Pf. per Kbf., 870 Bauhölzer zu 53 Kbf. zu 79 Pfg. per Kbf. und 10 000 Eichenschwellen zu Mk. 4,62 1/2 pro Stück transito. Die Abnahme und Vermessung erfolgt vor Absendung.

— **Ein neues Postpacketabkommen** ist zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten abgeschlossen worden. Demzufolge wird vom 1. Oktober ab zwischen beiden Staaten der Postpacketverkehr eingeführt, jedoch nur bis zu dem Gewicht von 5 Kilogramm. Der Tarif beträgt dem „Konfektionär“ zufolge von den Vereinigten Staaten nach Deutschland 12 Cents für jedes Pfund; von Deutschland nach den Vereinigten Staaten werden für jedes Packet bis zum Gewicht von 5 Kilogramm 2,40 Mk. berechnet.

— **Neue russische Bahn.** Nach einer Nachricht aus Petersburg hat der Verkehrsminister den Bau einer Bahn von Sendziszow (Station der Iwangorod-Dombrowoer Bahn) über Pinczow, Wislica, Korczyn nach Opatowiec, mit einer Abzweigung nach Busko, Stopnica und Solec genehmigt. Die neue Bahn, welche die Gouvernements Radom und Kielce durchschneidet, ist für den Getreidehandel des Weichselgebiets von Bedeutung.

— **Eine Warnung an die Beamten** wird in einer Ministerialverfügung ausgesprochen vor dem Eintritt zu folgenden Vereinen: Verband der Militär-, Kriegs- und Friedens-Invaliden, Veteranen und Militäranwärter Deutschlands, Verband der Kanzleibeamten der Monarchie, Verband der Grenz- und Steueraufseher des Königreichs Preußen mit dem Verbandsorgan „Reveille“, Verband deutscher Militäranwärter und Invaliden mit einem besonderen Verbandsorgan und Verband deutscher technischer Zoll- und Steuerbeamten mit dem Verbandsorgan „Die Umschau auf dem Gebiete des Zoll- und Steuerwesens.“

— **Der sozialdemokratische Parteitag für Ost- und Westpreußen** findet am 3. und 4. September in Danzig statt. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Die politische Lage (Haase-Königsberg); 2. Bericht über die Parteibewegung in Ost- und Westpreußen (Linde-Königsberg und Sellin-Danzig); 3. Organisation und Agitation (Linde-Königsberg und Bartel-Danzig); 4. Presse (Noske und Baum-Königsberg); 5. Stellungnahme zum Parteitag in Hannover (Haase-Königsberg); 6. Allgemeine Anträge.

— **Verband katholischer Lehrer Westpreußens.** Aus Konitz schreibt man uns: Der hiesige katholische Lehrerverein ist in vollster Thätigkeit, um die am 2., 3. und 4. Oktb. d. Js. in unserer Stadt tagende VIII. Provinzial-Versammlung würdig aufzunehmen. Der katholische Gesangverein „Gemischter Chor“ und der Kirchengesangverein haben ihre Uebungen bereits aufgenommen, da den Theilnehmern größere Gesangsvorträge vorgeführt werden sollen. Es kommen zur Aufführung: „Das Lied von der Glocke“ von Schiller, Komposition von Romberg mit Orchesterbegleitung (Militär-Kapelle) und lebende Bilder unter der bekannt tüchtigen Leitung des Herrn Oberlehrers Kaffler; „Barbarossa“ von F. Jacobs; Beethoven-Konzert-G-Dur Op. 58 von Franz Kullack und Mütterleins Märchen von Lehnert, sämmtlich mit Orchesterbegleitung. Eine reichhaltige Festschrift in Buchform wird den Gästen unentgeltlich überreicht werden. In der Delegirten-Versammlung kommen folgende Anträge zur Berathung: 1. (Pomm.-Westpr. Grenzverein) Die Delegirtenversammlung wolle beschließen, die Prov.-Versammlung erst nach dem

7. Oktober abzuhalten. 2. (derselbe Verein) Der Provinzial-Vorstand wolle zuständigen Ortes dahin wirken, daß der kleine Katechismus der Diözese Culm hinsichtlich des II. und III. Hauptstückes, wenn auch nicht so umfangreich, so doch ausführlicher, analog dem kleinen Kathechismus von Deharbe, abgefaßt oder vervollständigt werde. 3. (Verein Thorn) Der Verband kathol. Lehrer Westpr. richtet an die Bischöflichen Behörden von Culm, Ermland und Posen die Bitte, sich mit den Königl. Regierungen behufs Einführung eines einheitlichen Gesangbuches für Kirchen und Schulen ins Einvernehmen zu setzen. Zur Hauptversammlung sind folgende Anträge angemeldet: 1. Die Sozialdemokratie und ihre Bekämpfung durch die Volksschule. (Hauptlehrer Lipowski-Mlewo Culmsee.) 2. Die Wichtigkeit des Kinderglaubens für die Erziehung. (Lehrer Hintz-Pr. Stargard.) 3. Ist bei der Jugenderziehung körperliche Züchtigung nöthig, und wie ist sie zu handhaben? (Hauptlehrer Golombiewski-Ohra-Danzig) und 4. Der Gehorsam gegen Kirche und Staat, die beiden höchsten Gewalten auf Erden. (Taubstummenhauptlehrer Stole-Schlorka.) Den Theilnehmern sind somit genuß- und lehrreiche Stunden in Aussicht gestellt, und es ist zu hoffen, daß die diesjährige Prov.-Versammlung gut besucht wird, da Konitz mitten der Provinz liegt und die bequemste Eisenbahnverbindung nach allen Richtungen hin hat. Anmeldungen sind bis spätestens zum 26. Septb. d. Js. an den Vorsitzenden des Ortsvereins Herrn Lehrer Nowak in Konitz zu richten. Bei der Anmeldung ist anzugeben, ob 1. Hotel- oder Bürgerquartier, 2. Freiquartier oder gegen Entgelt (selbstgewähltes Freiquartier ist anzugeben), 3. Betheiligung am Festessen gewünscht wird. Der von jedem Theilnehmer zu entrichtende Beitrag wird (einschließlich Festessen) auf 3,50 Mk. festgesetzt und ist an Herrn Lehrer Nowak franko einzusenden. Festen Anspruch auf Wohnung haben nur diejenigen, welche sich rechtzeitig angemeldet haben.

— Bei dem nächsten preußischen Provinzialsängerfest im nächsten Jahre in Tilsit kommen folgende Gesammtchöre zum Vortrag: Mit Orchester: 1. „Sturmlied“ von Gulbins, 2. „Landsknecht“ von Herbeck, 3. „Prinz Eugen“ von Kremser, 4. „Siehst du das Meer“ von F. Mair, 5. „Sphärenklänge“ von Oesten, 6. „Die deutschen Trompeten“ von Podbertsky, 7. „Hymne an die Tonkunst“ von Reinberger, 8. Geisterchor aus „Rosamunde“ von Schubert und 9. „Frühlingsfeier“ von Wolff. Ohne Orchesterbegleitung: 10. „Im Feld des Morgens früh“ von Burnhardt, 11. „Ein' feste Burg“, Choral von Franz, 12. „Trinklied für Jäger“ von Hermes, 13. „Oktoberlied“ von Ikert, 14. „Norwegisches Lied“ von Schoeneck, 15. „Jägerlied“ und 16. „Maientanz“ von Schwalm, 17. „Sommernacht“ und 18. „Deutsches Wanderlied“ von Johow. Aus den deutschen Bundesliederbüchern: 19. „Abendlied (Nr. 41) von Adam, 20. „Lebensregeln“ (Nr. 141) von Dürner, 21. „Herz“ (Nr. 191) und 22. „Aennchen von Tharau“ (Nr. 136) von Silcher, 23. „Das Lied vom Heimathlande“ (Nr. 180) von Speidel, 24. „Gesang der Deutschen vor Accon“ (Nr. 135) von R. von Wilm, 25. „Hymne an das Feuer“ (Nr. 190) von Zenger und 26. „Das Kirchlein“ (Nr. 53) von Kreutzer. Endlich wurden noch ausgewählt: 27. „Abendfeier“ von E. R. Korell, 28. „Deutsche Dichtermahnungen“ von v. Kisielnicki, 29. Die Luft so still“ von Haupt und 30. „Ein Floreat dem Sommer“ von Fr. Joetze. Nr. 15. und 16, Nr. 17 und 18 und Nr. 21 und 22 bilden je eine Programmnummer.

— Ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum begeht am 1. September die Firma A. Rosenthal u. Co. in der Breitenstraße.

— Die Thorner Liedertafel setzte in der gestrigen Generalversammlung die Winterkonzerte- bezw. Vergnügungen fest; darnach findet das erste Konzert am 4. November, das zweite am 13. Januar, das Stiftungsfest am 10. März und das Wurstessen am 10. Februar statt.

— Freiwillige Feuerwehr. Am Montag Abend fand vor dem Gerechten Thor eine Gesammtübung beider Abtheilungen statt. Die Uebung dauerte 2 Stunden; nach derselben fand noch eine Zusammenkunft der Mitglieder im Vereinslokal statt, in welcher verschiedene Vereinsangelegenheiten besprochen wurden.

— Ein Monstrekonzert von sämmtlichen Kapellen unserer Garnison findet morgen, Donnerstag, im Ziegeleipark statt. Da dies das letzte derartige Konzert in der diesjährigen Sommersaison ist, so sei der Besuch desselben bestens empfohlen, insbesondere, da auch das morgige Programm ein sehr ansprechendes ist.

— Eine gründliche Spülung der Hauptrohrleitung der Innenstadt und der Vorstädte findet in der Nacht vom morgen, Donnerstag, zu übermorgen, Freitag, von 9 Uhr Abends bis 1 Uhr Nachts statt. Die an die Wasserleitung Angeschlossenen müssen sich also rechtzeitig vorher mit dem erforderlichen Wasser versehen. (S. Inserat.)

— Diebstahl. Einer Aufkäuferin aus Bromberg, die gestern auf dem hiesigen Wochenmarkt 40 Pfund Butter aufgekauft hatte, wurde diese während ihrer kurzen Abwesenheit gestohlen; sie erleidet einen Schaden von über 30 Mark.

— Die Störche haben vorgestern unsere Gegend verlassen, um ihre Winterquartiere zu beziehen, die Schwalben sind schon seit 14 Tagen verschwunden.

— Strafkammersitzung vom 29. August. Zur Verhandlung gelangten mit Ausnahme von einer erstinstanzlichen Sache nur Berufungssachen. Die Anklage in der erstinstanzlichen Sache richtete sich gegen den Mühlenbesitzersohn Alois Lutowski und den Mühlenbesitzer Johann Isdepski beide aus Seeheim und hatte das Vergehen der Grenzverrückung zum Gegenstande. Vor einer Reihe von Jahren erwarb der Briesener Vorschußverein in der Zwangsversteigerung das Grundstück Seeheim Nr. 16, das er durch den Landwirth Fischer aus Graudenz parzelliren ließ. Eine dieser Parzellen ging von dem ursprünglichen Parzellenkäufer in das Eigenthum des Zweitangeklagten Isdepski über. Dieser soll nun durch den Erstangeklagten Lutowski die Grenzsteine seiner Parzelle haben umpflügen und bei Seite schaffen lassen, um seine Parzelle durch Abpflügen von den angrenzenden Ländereien zu vergrößern. Die Angeklagten bestritten beide die Anklage. Der Gerichtshof erachtete sie indessen auf Grund der Beweisaufnahme für schuldig und verurtheilte den Lutowski zu 1 Woche, den Isdepski zu drei Monaten Gefängniß.

— Temperatur um 8 Uhr Morgens: 15 Grad Wärme, Barometerstand 27 Zoll 10 Strich.

h **Mocker**, 29. August. Die Gemeinde Mocker hat nach dem Vertrage betreffend die Mitbenutzung des Thorner Schlachthauses von den zum Reservefonds zurückgelegten bezw. zur Tilgung gelangten Kapitalbeträgen für das Rechnungsjahr 1898/99 einen Antheil von 1815 Mark erhalten. — Heute Nachmittag wurde von einem Fuhrwerk des Gutsbesitzers Neßling aus Rogowo der 2 Jahre alte Sohn des Maschinisten Bernhard Berendsohn von hier überfahren. — Angehalten wurde heute gegen Abend ein russischer Grenzsoldat. Derselbe gab an Johann Dietrichsohn zu heißen und will, nachdem er bereits zwei Jahre in Rußland diente, am Sonnabend bei Gollub über die Grenze gekommen sein, um hier in Preußen als Soldat weiter zu dienen. Dietrichsohn wird als Deserteur voraussichtlich nicht ausgeliefert werden.

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

So sehr die (in einem „Eingesandt“ der „Th. Pr.“ erwähnte) Thatsache, daß einem hiesigen Fabrikbesitzer bei einer Reittour sein Hündchen im Papauer Walde vom Förster erschossen worden ist, für den Besitzer des Thierchens, der es gewiß lieb gehabt hat, zu bedauern ist, so sehr ist es im Interesse des Hündchens mit Freuden zu begrüßen, daß es von der Qual befreit ist, seinen Herrn auf den Reittouren begleiten zu müssen.

Reiter und Radfahrer sollten bedenken, daß die Natur des Hundes nicht dazu eingerichtet ist, Reit- und Radtouren mitzumachen. Es ist bejammernswerth, wenn man die armen Thiere hinterher-keuchen sieht; dies gilt in erhöhtem Maaße von kleinen Thieren, wofür auch der Umstand spricht, daß das erschossene Hündchen 150 Schritt hinter seinem Herrn sich hinquälte. Freiwillig thut dies kein Hund; er kann eben nicht mitkommen. Möchten diese Zeilen Beherzigung bei allen Hundebesitzern finden!

Wir sind im Uebrigen ganz der Ansicht, daß es von dem Förster zum mindesten wenig rücksichtsvoll war, das Thierchen zu erschießen, denn „gewildert“ hat es sicher nicht; es war froh, daß es sich noch fortschleppen konnte; oder hat der Förster vielleicht aus Mitleid gehandelt?

Der Thierschutzverein.

Kleine Chronik.

* Die Kaiserin wird an dem militärischen Diner im Berliner Schlosse anläßlich der großen Herbstparade am 1. September nicht teilnehmen; Das Befinden der hohen Frau ist unverändert; sorgfältige Schonung ist nach wie vor geboten.

* Die Frankfurter Goethefeier. Das Festessen, das Montag Nachmittag im Palmengarten mit Damen stattfand, und woran etwa 400 Personen theilnahmen, wurde von Oberbürgermeister Adickes mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet. Rechtsanwalt Dr. Benkard sprach im Namen des freien deutschen Hochstifts und verlas die eingelaufenen Telegramme. Unter den vielen Reden, die folgten, ist besonders die des Rektors der Straßburger Universität, Theobald Ziegler, hervorzuheben, die in zündender Weise die Beziehungen Goethes zu Straßburg schilderte und mit einem Hoch auf Frankfurt schloß. Der Garten war glänzend illuminirt. Im Saalbau fand unter großer Betheiligung der Festkommers statt, wobei unter anderen auch Professor Oncken-Gießen eine Ansprache hielt. Auch der Kommers verlief aufs Glänzendste. Die Festvorstellung im Opernhause nahm einen glänzenden Verlauf. Nach der Ouverture zur „Zauberflöte“ sprach Fräulein Boch einen von dem Intendanten Emil Claar verfaßten stimmungsvollen Prolog, dem ein lebendes Bild, Gestalten aus Goethes Dichtungen darstellend, folgte. Den Schluß des Abends bildete die Aufführung von Goethes „Egmont“ mit neuen, prächtigen Dekorationen. Das festlich gestimmte äußerst zahlreich erschienene Publikum spendete besonders nach dem Prolog reichen Beifall. — Der Regierungspräsident übermittelte dem Oberbürgermeister Adickes nachstehendes Telegramm zur Bekanntmachung an die Bevölkerung, das Kabinettsrath v. Lucanus „auf Allerhöchsten Befehl“ abgesandt hat: „Se. Majestät der Kaiser und König haben Ihre und des Herrn Oberbürgermeisters Meldung von dem glänzenden Verlauf der dortigen Veranstaltungen zur Feier des 150. Geburtstages Wolfgang v. Goethes huldvollst entgegengenommen und lassen bestens danken. Se. Majestät nehmen herzlichen Antheil an der Freude, mit welcher die Stadt Frankfurt den bedeutungsvollen Jubeltag begeht, der einst ihr den größten Bürger und dem deutschen Vaterlande den unerreichten Dichterfürsten geschenkt hat und haben sich gefreut, daß die Festlichkeiten durch die persönliche Betheiligung erlauchter Fürstlichkeiten noch eine besondere Ehrung erfahren haben.“

* Die Festschrift zu Goethes 150. Geburtstagsfeier, die vom Freien deutschen Hochstift zu Frankfurt a. M. herausgegeben ist, giebt eine Reihe höchst bemerkenswerter Abhandlungen aus der Hand berufener Goethe-Forscher. Die Aufsätze sind folgende: Goethes Beziehungen zu Wilhelm von Diede mit sechs ungedruckten Briefen Goethes, von Veit Valentin; die Familien Goethe und Bethmann, von Dr. Heinrich Pallmann; der junge Goethe und das Frankfurter Theater, von E. Mentzel; zwei Bilder aus Goethes Jugendzeit, von Alexander Frhrn. v. Bernus; zum Erdgeist in Goethes „Faust“, von Dr. Robert Hering; Friedrich Georg Goethe, des Dichters Großvater, von Dr. R. Jung; Goethe und seine Vaterstadt von Dr. O. Heuer. Der bildnerische Schmuck des Werkes ist äußerst reichhaltig.

* Die große goldene Medaille für Kunst ist aus Anlaß der diesjährigen Großen Berliner Kunstausstellung verliehen worden: dem Maler Professor Joseph Scheurenberg in Charlottenburg und dem Kupferstecher Professor Hans Meyer in Berlin. Die kleine goldene Medaille für Kunst haben erhalten: Maler Friedrich v. Schennis in Berlin, Bildhauer L. Tuaillon in Rom, die Architekten Vollmer und Jassoy in Berlin, Maler Julius Schmid in Wien, Maler Gonzalo Bilbao in Sevilla, Illustrator Hermann Vogel-Plauen in Loschwitz, Maler Adalbert Ritter von Kossak in Berlin, Maler Julius Wentscher in Berlin und Maler Isidor Kaufmann in Wien.

* Von der Kunstpolizei sind „aus sittlichen Bedenken“ in letzter Zeit einige Werke von Autoren des jungen Deutschlands beschlagnahmt worden. Einer der mit der Voruntersuchung betrauten Herren erklärte, wie wir der „Gesellschaft“ entnehmen, „er würde heute Goethes „Gott und die Bajadere“ ebenfalls mit Beschlag belegen, wenn das Buch innerhalb der letzten Jahre erschienen wäre.“ Erst „innerhalb der letzten Jahre“ scheint also der Zensurpolizei die Erkenntniß der wahren Sittlichkeit gekommen zu sein. Uebrigens wäre eine Beschlagnahme von „Gott und Bajadere“ in diesen Tagen besonders opportun gewesen. Man hätte dann in Preußen doch eine Goethefeier „von oben her“ gehabt. Und das gescheuteste wäre es gewesen, mit der Goethischen „Bajadere“ auch gleich die biblische Magdalene auf den Index zu setzen.

* Für 40000 Kronen Briefmarken sind beim Präsidenten des Philatelistenvereins in Christiania verbrannt. Er hatte am Abend sein Arbeitszimmer auf kurze Zeit verlassen und die brennende Lampe auf dem Tische stehen lassen. Inzwischen war die Lampe explodirt und als er zurückkam, war die ganze Briefmarkensammlung des Vereins gänzlich vernichtet.

* Dementi. Die königliche Polizeidirektion in München giebt Folgendes bekannt: „Nach einer in mehrere hiesige wie auswärtige Tagesblätter übergegangenen Nachricht soll vor ungefähr 14 Tagen die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, die damals im Hotel Rheinischen Hof gewohnt haben soll, beim Verlassen des Hotels auf dem Trottoir von mehreren Frauenzimmern insultirt worden sein. Nach amtlicher Information beruht die ganze Nachricht auf Erfindung. Auch hat die Prinzessin nie im Rheinischen Hof gewohnt.“

* Ueber den Zusammenstoß eines deutschen Kriegsschiffes berichtet „Wolffs Bureau“ aus Kiel. Das Panzerschiff „Aegir“ ist in der Nacht zum Dienstag mit einem englischen Dampfer zusammengestoßen, dessen Bug beschädigt wurde. Der Dampfer ist nach Rostock zurückgegangen.

Neueste Nachrichten.

Lodz, 29. August. Gestern Abend brannte die an der Ziegelstraße belegene Fabrik von Bernhard Ginsberg, in welcher sich die Spinnerei von Nawratil, die mechanische Weberei von J. Fuchs und die Zwirnereien von Grabinski und Margulies befanden, vollständig nieder. Der Schaden beträgt über 100 000 Rubel.

Paris, 29. August. Hauptmann Tavernier wird, wie die Abendblätter melden, morgen im Auftrage des Kriegsgerichts in Rennes du Paty de Clam in Anwesenheit Demanges verhören. — Der frühere Redakteur des „Petit Journal“ Lissajoux, welcher dem „Eclair“ das Geheimaktenstück „Ce canaille de D.“ übermittelte, ist heute Nachmittag verhaftet worden.

Caen, 29. August. Bei dem Präsidenten der „Liga der antisemitischen Jugend“, Lefèvre, wurde eine Haussuchung abgehalten, bei welcher Papiere beschlagnahmt wurden. Lefèvre wurde heute verhaftet und nach Paris überführt.

Oporto, 29. Aug. Heute sind zwei neue schwere Erkrankungen an Pest vorgekommen. Der Güterverkehr ist auf den Eisenbahnen nach vorheriger Desinfektion wieder freigegeben worden.

Kapstadt, 29. August. Die Meldung, daß eine Abtheilung der Garnison von Kapstadt Befehl erhalten hat, nach Mafeking abzurücken, hat bisher keine Bestätigung gefunden.

Peking, 29. August. Der russische Gesandte und der englische Geschäftsträger sind übereingekommen, die Schwierigkeit, die in Hankau bezüglich des Besitzes der Firma Jardine, Matheson und Komp. entstanden ist, durch Schiedsspruch erledigen zu lassen.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Angekommen sind die Schiffer: F. Tietz, Kahn mit 1250 Zentner Kleie, von Warschau nach Thorn; Jos. Tietz, Kahn mit 1700 Zentner Kleie, von Warschau nach Thorn; Jos. Kreß, Kahn mit 2000 Zentner Kleie, von Warschau nach Thorn; M. Polaszewski, Kahn mit 1800 Zentner Kleie, von Warschau nach Thorn; F. Ohl, Kahn mit Steinen, von Nieszawa nach Thorn; P. Klimkowski, Kahn mit 1700 Zentner Melasse, von Wloclaweck nach Danzig; Aug. Klimkowski, Kahn mit 1900 Zentner Melasse, von Wloclawek nach Danzig; H. Burnicki, Kahn mit Steinen, von Wloclaweck nach Schulitz; St. Rudzinski, Kahn mit Steinen, von Wloclawet nach Schulitz; Kapt. Ulm, Dampfer „Weichsel“ mit 4 Kähnen und 1600 Zentner diversen Gütern, von Danzig nach Thorn; Th. Kolwitz, Kahn mit Petroleum, von Danzig nach Thorn; Ed. Krause, Kahn mit 3100 Zentner div. Gütern, von Danzig nach Warschau; A. Tietz, Kahn mit 3000 Zentner diversen Gütern, von Danzig nach Warschau; A. Engelhardt, Kahn mit 1600 Zentner diversen Gütern, von Danzig nach Warschau. — Wasserstand: 1,10 Meter. — Windrichtung: W.

31. August				
	Sonnen-Aufgang	5 Uhr	11	Minuten.
	Sonnen-Untergang	6 „	48	„
	Mond-Aufgang	12 „	7	„
	Mond-Untergang	4 „	35	„

Tageslänge: 13 Stund. 37 Min., Nachtlänge: 10 Stund. 23 Min.

Verantwortlicher Redakteur: **Friedrich Kretschmer** in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Preis-Courant
der königlichen Mühlen-Administration zu Bromberg.
Ohne Verbindlichkeit.

Bromberg, den 29. August 1899.

Für 50 Kilo oder 100 Pfund.	M	Pf	22.8. M	Pf
Gries Nr. 1	15	—	15	—
„ „ 2	14	—	14	—
Kaiserauszugmehl	15	20	15	20
Weizen-Mehl Nr. 000	14	20	14	20
„ „ Nr. 00 weiß Band	11	80	11	80
„ „ Nr. 00 gelb Band	11	60	11	60
„ „ Nr. 0	8	—	7	80
„ Futtermehl	5	—	5	—
„ Kleie	4	60	4	60
Roggen-Mehl Nr. 0	11	60	11	40
„ „ Nr. 0/1	10	80	10	60
„ „ Nr. 1	10	20	10	—
„ „ Nr. 2	7	40	7	20
„ „ Kommis-Mehl	9	40	9	20
„ Schrot	8	60	8	40
„ Kleie	5	20	5	—
Gersten-Graupe Nr. 1	13	50	13	50
„ „ Nr. 2	12	—	12	—
„ „ Nr. 3	11	—	11	—
„ „ Nr. 4	10	—	10	—
„ „ Nr. 5	9	50	9	50
„ „ Nr. 6	9	—	9	—
„ „ grobe	9	—	9	—
„ Grütze Nr. 1	9	70	9	70
„ „ Nr. 2	9	20	9	20
„ „ Nr. 3	8	90	8	90
„ Kochmehl 1	7	70	7	70
„ „ 2	—	—	—	—
„ Futtermehl	4	80	4	80
Buchweizengries	17	—	17	—
Buchweizengrütze I	16	—	16	—
„ II	15	60	15	60

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 30. August. Fonds still.		29. Aug.
Russische Banknoten	216,85	216,60
Warschau 8 Tage	215,85	215,30
Oesterr. Banknoten	169,80	169,80
Preuß. Konsols 3 pCt.	88,50	88,70
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	98,90	99,10
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt. abg.	98,90	98,90
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	88,75	88,80
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	99,00	99,00
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	85,70	85,70
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	95,70	95,60
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	95,40	95,90
„ „ 4 pCt.	101,20	101,10
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	99,25	99,50
Türk. Anleihe C.	26,75	26,75
Italien. Rente 4 pCt.	92,75	92,70
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	87,90	87,90
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	193,25	193,75
Harpener Bergw.-Akt.	195,30	196,40
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	127,00	127,00
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	—	—
Weizen: Loko Newyork Okt.	77 c	$75^1/_8$
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	—	—
„ „ „ 70 M. St.	43,40	43,10

Wechsel-Diskont 5 pCt., Lombard-Zinsfuß 6 pCt.

Spiritus-Depesche

v. Portatius und Grothe Königsberg, 30. August.
Unverändert.

Loco cont. 70er	45,00 Bf.,	44,00 Gd.	—,—	bez.
Aug.	45,00 „	43,60 „	—,—	„
Sep.	45,00 „	43,60 „	—,—	„

Amtliche Notirungen der Danziger Börse
vom 29. August.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 729—783 Gr. 148—154 Mark.
inländisch bunt 747—783 Gr. 150—151 M.
inländisch roth 745—783 Gr. 148—151 M.
Roggen: inländ. grobkörnig 723 Gr. 138 M.
Gerste: inländisch große 662—674 Gr. 133—140 M.
Hafer: inländischer $120^1/_2$—123 M.
Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Amtlicher Bericht der Bromberger Handelskammer
vom 29. August.

Weizen: 148—151 M.
Roggen: gesunde Qualität 130—135 M., feuchte abfallende Qualität unter Notiz.
Gerste: 116—120 M. — Braugerste 120—130 M.
Hafer: 120—124 M.

Am 28. d. M. starb nach langem Leiden zu Jädikendorf bei Königsberg (Neumark) unser lieber, guter Vater, Bruder, Großvater, Schwiegervater, Onkel und Schwager, der pensionirte Kassenbote

Friedrich Kobow

im 82. Lebensjahre, was wir hiermit allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme schmerzerfüllt anzeigen

Thorn, d. 30. August 1899.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.



Am 29. d. M. Morgens 7 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager, mit den heiligen Sakramenten versehen, unsere liebe unvergeßlichen Mutter, Schwieger- und Großmutter die verwittwete Frau

Elisabetha Hauck

geb. **Maier.**

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Mocker, 30. August 1899.

Johann Kwiatkowski u. Frau geb. Hauck.

Die Beerdigung findet am 1. September. Nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Thornerstraße 6 aus, statt.

Harzer

Kanarienvögel,

liebliche Sänger, empfiehlt

G. Grundmann, Breitestr. 37.

Hausbesitzer-Verein.

Wohnungsanzeigen.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhrmacher **Lange.**

Lage	Etage	Zim.	Miete
Schul- u. Mellienstr.-Ecke		7 Zim.	1100 M.
Mellien- und Schulstraße-Ecke	1. Et.	6 „	1100 „
Baderstr. 7	1. Et.	6 „	1000 „
Baderstr. 6	1. Et.	7 „	1000 „
Baderstr. 2	2. Et.	7 „	auch geth.
Gerechtestr. 5	2. Et.	7 „	900 „
Schulstr. 20	2. Et.	5 „	850 „
Mellienstr. 89	2. Et.	5 „	850 „
Baderstr. 6	part.	6 „	800 „
Baderstr. 19	2. Et.	4 „	800 „
Breitestr. 29	3. Et.	5 „	700 „
Culmerstr. 10	1. Et.	5 „	700 „
Gersten- u. Gerechtestraße-Ecke 1		Laden	600 „
Baderstr. 2	3. Et.	6 „	575 „
Schillerstr. 8	3. Et.	5 „	550 „
Schulstr. 23	1. Et.	6 „	
Schulstr. 23	1. Et.	2 „	
Brückenstr. 40	1. Et.	4 „	550 „
Baderstr. 2	1. Et.	4 „	525 „
Culmerstr. 10	2. Et.	5 „	525 „
Culmerstr. 10	2. Et.	5 „	525 „
Brückenstr. 40	1. Et.	3 „	500 „
Brückenstr. 47	2. Et.	3 „	500 „
Baderstr. 20	3. Et.	4 „	450 „
Klosterstr. 1	1. Et.	3 „	420 „
Culmerstr. 28	2. Et.	4 „	420 „
Brückenstr. 14	1. Et.	3 „	400 „
Junkerstr. 7	2. Et.	3 „	400 „
Junkerstr. 7	1. Et.	3 „	400 „
Gerstenstr. 8	1. Et.	3 „	400 „
Mellienstr. 88	2. Et.	4 „	390 „
Gerechtestr. 8	2. Et.	2 „	380 „
Gerberstr. 13/15	1. Et.	3 „	380 „
Gerberstr. 13/15	2. Et.	3 „	365 „
Culmerstr. 28	2. Et.	3 „	360 „
Friedrich- u. Albrechtstraße-Ecke	4. Et.	4 „	350 „
Gerechtestr. 8	1. Et.	3 „	350 „
Gerberstr. 13/15	part.	3 „	350 „
Gerberstr. 13/15	3. Et.	3 „	340 „
Baderstr. 2	3. Et.	3 „	300 „
Baderstr. 2	2. Et.	2 „	300 „
Schillerstr. 19 pt. Geschäftsräume			300 „
Gerechtestr. 5	2. Et.	2 „	300 „
Altst. Markt 28	4. Et.	3 „	300 „
Tuchmacherstr. 4	3. Et.	2 „	288 „
Brombergerstr. 96 Stall. und Remise			250 „
Heiligegeiststr. 7/9	Wohn.		150—250 „
Altst. Markt 18	1. Et.	2 „	240 „
Bäckerstr. 37	2. Et.	2 „	225 „
Strobandstr. 4	Erdgesch.	1 „	210 „
Mellienstr. 84	3. Et.	2 „	200 „
Strobandstr. 4		Lagerkeller	200 „
Baderstr. 22	3. Et.	3 „	195 „
Baderstr. 4	Hofwohn.	2 „	180 „
Gerberstr. 13/15	3. Et.	1 „	180 „
Bachestr. 15	2. Et.	2 „	180 „
Schulstr. 21	3. Et.	1 „	150 „
Bäckerstr. 37	2. Et.	1 „	125 „
Brückenstr. 8		Pferdestall	120 „
Gartenstr. 64	Kellerw.	2 „	100 „
Breitestr. 25	2. Et.	2 „	mbl. 36 „
Schillerstr. 20	1. Et.	mbl. „	30 „
Schloßstr. 4		2 „	mbl. 30 „
Marienstr. 8	1. Et.	1 „	„ 20 „
Schloßstr. 4	1. Et.	1 „	mbl. 15 „
Bachestr. 15	part.	2 „	mon. 36 „
Bachestr. 15	1. Et.	2 „	„ 18 „
Brückenstr. 8		Pferdestall mas.	10 M. m.
Schulstr. 20		Pferdestall.	

Wasserleitung.

In der Nacht vom 31. August zum 1. September d. Js. wird die **Hauptdruckrohrleitung der Innenstadt** und der **Vorstädte gründlich durchgespült** werden.

Die Spülung beginnt 9 Uhr Abends und endet voraussichtlich 1 Uhr Nachts.

Da während dieser Zeit die Haupt- und Zweigleitungen zeitweise vollständig entleert sein werden, so wird den Hauseigenthümern und Bewohnern empfohlen, sich mit dem **zur Nacht erforderlichen Wasserbedarf** rechtzeitig zu versehen.

Um den Zufluß von Unreinlichkeiten und vorkommende Stöße in der Innenleitung zu vermeiden, ist es rathsam, die Privat-Haupthähne im Revisionsschacht für die genannte Dauer zu schließen.

Thorn, den 30. August 1899.

Der Magistrat.

Versteigerung.

Freitag, den 1. September cr., Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer am hiesigen Königl. Landgericht

1 Spieltisch, 1 Ausziehtisch, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, zwei rothe Plüschfauteuils, 1 grüne Plüschgarnitur (1 Sopha, 2 Sessel u. 6 Polsterstühle), 1 großen Spiegel, 1 Silberspind, einen Regulator, 1 Chaiselongue, 1 Krankenstuhl, 1 Krankenwagen, 1 Kleiderspind, einen Eisschrank, 1 photographisch. Apparat nebst sämmtlichem Zubehör mit Blitzlichtaufnahme, 2 Fahrräder mit Zubehör u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Freiwillige Versteigerung.

Sonnabend, den 2. September Vorm. 9 Uhr

werde ich im Gasthause „Zum Eichenkranz" in Mocker, Jakobstr. 2

1 Sopha, 1 Sophatisch, 2 Teppiche, 1 großen Spiegel mit Konsole und Marmorplatte, 1 Pianino, 1 goldene Damenuhr, 4 Stück junge Hunde

gegen baare Zahlung versteigern.

Parduhn, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, d. 2. Septb. 1899 Vormittags 10 Uhr

werde ich in **Podgorz** bei dem Viehhändler **Johann Stawowiak**

36 Gänse

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Boyke, Gerichtsvollzieher.

15000 Mark

à $4\frac{1}{2}$ % sichere Stelle sof. zu zediren. Näheres in der Geschäftsstelle.

Geld.

Wer Geld auf **Hypothek** oder sonst. Sicherheit sucht, verlange uns. Prospekt. Streng reelle Handhabung. Keine **Vorauszahlung.**

Allgemeine Verkehrs-Anstalt G. m. b. H., **Berlin SW., Zimmerstraße 87.**

Zahntechnisches Atelier.

Neustädt. Markt 22,

neben dem Kgl. Gouvernement.

H. Schneider.

Mantelsäcke,

vorschriftsmäßig und wasserdicht sind eingetroffen.

B. Doliva.

Corsetts

in den neuesten Façons **zu den billigsten Preisen** bei

S. Landsberger,

Heiligegeiststraße 18.

Hartholzsägespähne

zum Räuchern von Fleischwaaren haben abzugeben

Houtermans & Walter.

---

2 große, blühende **Oleander-Bäume** hat billig abzugeben

Schlösser, Podgorz.

Zu der vom **21. bis 24. September d. Js.** in den Sälen und dem Garten des hiesigen **Schützenhauses** stattfindenden

Gartenbau-Ausstellung

werden Interessenten gebeten, ihre Anmeldungen bis zum 10. September cr. an Landschaftsgärtner **Brohm,** Thorn III einzusenden.

Speziell richten wir die Bitte an alle Besitzer des Kreises Thorn, durch zahlreiche Beschickung der Ausstellung mit Obst und Früchten aller Art, zur Hebung unseres Unternehmens beizutragen, da für die anderen Zweige gärtnerischer Kulturen Anmeldungen genügend eingegangen sind.

Der Gartenbau-Verein für Stadt und Kreis Thorn.

Norddeutsche Creditanstalt,

Agentur Thorn,

Brückenstrasse 9.

Wir verzinsen bis auf Weiteres Depositengelder mit

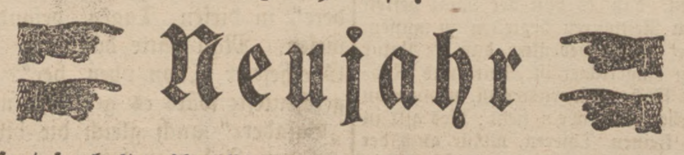
3 % bei täglicher Kündigung,

$3\frac{1}{2}$ % „ 1monatlicher „

4 % „ 3 „ „

Gratulations-Karten

zu jüdisch



Neujahr

liefert in bester Ausführung und bittet um rechtzeitige Bestellung die

Buchdruckerei Thorner Ostdeutsche Zeitung,

Thorn, Brückenstraße 34.

Brennholz

kerntrocken, erster Klasse, liefert billigst frei Haus in Kloben und als Kleinholz

Oskar Klammer

Brombergerstraße 84. Fernsprecher 158.

Die Haupt-Agentur

einer alten **Lebens- und Unfall-Versicherungs-Gesellschaft** mit bedeutendem Inkasso für **Thorn** sofort **zu vergeben.**

Gefl. Offerten unter **Nr. 203** in die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Für eine alte eingeführte **Lebensversicherung** wird ein

tüchtiger Vertreter

gesucht. Nur gut bekannte Herren mögen sich bei der Geschäftsstelle d. Zeitung unter **„Nr. 204"** melden. Sicherstellung nothwendig.

---

2 ordentliche

Malergehilfen

verlangt **O. Jaeschke, Tuchmacherstr.**

---

2 Tischlergesellen

auf Bauarbeit können sofort eintreten bei **J. Golaszewski, Jakobsstraße.**

Einen Klempnergesellen

auf Winterarbeit stellt ein

R. Schultz, Klempnermeister.

Malergehilfen, Lehrlinge und Anstreicher

stellt ein

R Sultz Malermeister, Brückenstr. 14.

Lohnender Erwerb

für Jedermann, auch mit wenig Mittel, durch Fabrikation leicht verkäufl., tägl. Gebrauchsartikel. Viele Anerkenn. Katalog **gratis** durch den Verlag **„Der Erwerb",** Danzig.

Ein Hausdiener

kann am 1. September eintreten.

Blaue Schürze. H. Gutzeit.

Tüchtige Putzarbeiterinnen

sowie **Lehrmädchen** können sich melden bei **Ludwig Leiser, Breitestraße.**

Geübte

Wäsche-Näherinnen

find. dauernde Beschäftigung, **Mädchen,** welche das Wäsche-Nähen erlernen wollen, können sich melden bei

E. Kompf, Bromb. Vorst., Gartenstr. 62.

Aufwärterin

verlangt **Mauerstraße 17, 2. Etage.**

---

1 Aufw. v. sof. verl. Altst. Markt 9, III.

---

1 tüchtiges Hausmädchen

f. e. bess. Berliner Haushalt wird ges. Meldung. Sonntag zwischen 12—2 Uhr bei **Dziarnowski, Bäckerstr. 43,** II.

Diskrete Behandl., schnelle Hilfe, **Fr. Meilicke,** sage femme, **Berlin,** Markgrafenstr. 97, I. (t

---

Ziegelei-Park.

Donnerstag, den 31. August, Abends 5 Uhr:

Außergewöhnlich große

Musik-Aufführung

von den Musikkorps des Infanterie-Regts. 176, Artillerie-Regt. 11 und 15, Pionier-Bat. 2, Ulanen-Regts. 4

zum Besten des Kaiser Wilhelm-Denkmals in Thorn.

Zur Aufführung gelangen u. A.:

Musikstücke von L. v. Beethoven, C. M. v. Weber, F. v. Suppé, Leoncavallo, Bach, Donizetti. Solo für Tubus canpanophon. Fanfaren für historische Trompeten und Pauken ꝛc.

Eintrittspreis à Person 50 Pf., von Abends 8 Uhr ab 30 Pf., Militär und Kinder à Person 20 Pf. Im Vorverkauf bei Herrn Duszynski, Cigarrenhandlung, à Person 40 Pf.

Windolf. Krelle. Bormann. Möller. Hartig.

„Kiautschou".

Einem geehrten Publikum von Thorn u. Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich am **Sonnabend,** d 2. Sept. cr. in meinem Hause, **Gerechtestr. 31,** unter d. Namen **„Kiautschou"** ein **Restaurant** eröffnen werde.

Durch Umbau habe ich geräumige u. helle Lokalitäten geschaffen, welche ein. angenehm. Aufenthalt bieten u. d. geehrten Publikum wie Vereinen hiermit bestens empfohlen seien. Durch Verabreichung hies. Biere u. echt Münch. Löwenbräu sowie gute Küche werde ich bemüht sein den Wünschen meiner geehrt. Gäste gerecht zu werden und bitte ich um geneigte Unterstütz. meines Unternehmens.

Mit Hochachtung

T. Gregrowicz.

Von der Reise zurückgekehrt.

Dr. med. H. Saft,

Spezialarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.

Thorn vom Rathhausthurm gesehen!

Neueste Postkarte.

Eingetroffen!

Nur bei **Justus Wallis,** Postkarten-Centrale.

Wiederverkäufern **höchsten** Rabatt. Plakate ꝛc. **gratis.**

---

1 gangbare Bäckerei,

Wohnhaus mit großem Garten ist sofort zu verkaufen.

Mocker. Conductstraße 7.

אתרוגים

לולבים

הדסים

billigst bei **Heilfron.**

Feinsten Bienenhonig,

garantirt rein, das Pfund 70 Pfg., empfiehlt **Moritz Kaliski.**

Feinste italienische Weintrauben

Pfund 50 Pfg.

empfiehlt **Carl Sakriss.**

Gebrauchte

Zuckersäcke

kaufen jeden Posten u. erbitten Offerte.

Cementwerke Schwansee bei Dt. Eylau.

Einen einspännigen, gut erhaltenen

Rollwagen

auf Federn sucht zu kaufen

Simon Sultan, Gerechtestr. 3.

Möbl. Zimmer sofort zu verm. **Tuchmacherstr. 10, pt.**

Möbl. Zim. zu verm. **Culmerstr. 6,** II.

Möbl. Zim. z. verm. **Heymann,** Breitestr.

Ein geräumiges, sonniges **möblirtes Zimmer** wird sof. **zu miethen gesucht.** Offerten an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Viktoria-Theater.

Nur noch 2 Tage.

Heute Mittwoch, den 30. und morgen Donnerstag, d. 31. August cr.

Auftreten

des mit außerordentlichem Beifall aufgenommenen

Spezialitäten-Ensembles.

Vom 1. September: Auftreten neuer hervorragender Künstler.

Landwehr-  Verein.

Sonnabend, d. 2. Septbr. 1899, Abends 8 Uhr im Saale des Viktoria-Gartens:

Sedanfeier

für die Mitglieder, deren zum Hausstand gehörige **erwachsene** Angehörige und die **eingeladenen** Gäste.

Concert, Theater und Tanz.

Die Mitglieder wollen die Vereinsabzeichen anlegen.

Der Vorstand.

Krieger-  Verein.

Sonntag, 3. September cr.:

Sedan-Feier.

Um **2 Uhr** Abmarsch vom Kriegerdenkmal zum Festplatz auf der

Bazar-Kämpe.

Daselbst zwischen Brücke und Fähre:

Grosses Volksfest, Concert

vom Trompeterkorps des Ulanen-Regts. von Schmidt unter Leitung des Stabstrompeters Herrn **Windolf.**

Volksbelustigungen, Würfel- und andere Verkaufsbuden.

Um 5 Uhr:

Festrede.

Abends:

Bengalische Beleuchtung, Schlachtmusik.

Für Erfrischungen und Sitzplätze ist durch Aufstellung von Restaurationsständen ꝛc. gesorgt.

Anzug: Fest-Anzug, Vereinsabzeichen ꝛc.; die Herren Offiziere Ueberrock, Mütze.

Eintrittsgeld nach Belieben.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

NB. **Schützenzug** zum Fahnenabholen $1\frac{3}{4}$ Uhr Abmarsch vom Brückenthor **ohne** Gewehre.

Prima frische

Dillgurken

offerirt billigst

F. Ermisch, Graudenz.

Für Börsen- und Handelsberichte ꝛc., sowie den Anzeigentheil verantwortl.: E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 204
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Donnerstag, den 31. August 1899.

Feuilleton.

Gesühnte Schuld.

Roman von **Alexander Römer**.

(Nachdruck verboten.)

16.) (Fortsetzung.)

„Und ich, enfant terrible, weiß noch mehr aus jener Stunde. Drüben, jenseits des Rasens, stand unter einer Hängebirke ein junges, bildschönes Mädchen, das mich anstarrte, als erblickte sie eine Medusa, und aussah, als verginge sie vor Schreck und Schmerz. Und ich bildete mir ein, doch kein Gegenstand des Schreckens zu sein. Es war ein denkwürdiger Tag! Und am denkwürdigsten war das, was sich nach Ihrem Abgang begab, denn Sie gingen ja ebenso plötzlich und geheimnisvoll, wie Sie gekommen waren. Sind Sie nicht ein klein wenig neugierig, Mr. White?"

„Gar nicht, Komtesse."

„Ach! Sie sind ein Mann ohne Fleisch und Blut."

„Schwere Anklage für einen Mann, der Ihnen gegenüber steht."

„Dergleichen kleidet Sie nicht, das ist das Genre anderer Leute. Nun, ich will Ihnen, obgleich Sie nicht neugierig sind, erzählen, wie jener Tag verlief. Mein Spielkamerad, damals noch ein ziemlich grüner Jüngling, bot bei Ihrem Anblick ein wahres Jammerbild. Das Gefühl seiner Größe und Wichtigkeit verließ ihn plötzlich, er konnte sich gar nicht wieder zurechtfinden. Ich habe nie Geheimnisse gehabt und würde mich in solchem Falle auch nicht zu benehmen wissen, daher bemitleidete ich ihn. Er hatte offenbar ein Geheimniß, und ich glaube, ihn drückt noch heute eins. Das muß ein schlimmer Zustand sein, wenn man nicht wahr sein darf."

„Nur der freie Mensch kann wahr sein," schaltete ihr Zuhörer ein.

„Und der muthige," rief sie lebhaft.

Und der muthige, richtig. Aber Sie unterbrachen sich in Ihrer Erzählung."

„Sehen Sie, nun sind Sie doch neugierig. Also zu unserem Leutnant zurück, dem in dem Augenblick die Dressur verloren ging. Ich kämpfte bei seinem Anblick zwischen Lachen und Mitleid. Er und ich, wir wollten beide sehr gern wissen, was Sie bei dem Alten gewollt und ausgerichtet hatten, er aber hatte einen Vorsprung, denn er wußte, wer Sie waren, ich wußte es nicht. Der Alte war ein siebenfach versiegeltes Buch. Erdfahl sah er aus den ganzen Tag, auch noch den folgenden. Sie müssen ein furchtbarer Mensch sein, Mr. White. Was thaten Sie dem eisernen alten Herrn an in jener Stunde?"

„Das hätten Sie besser ihn fragen sollen, Komtesse."

„Also das ist Geheimniß. Gut. Aber das Mädchen drüben unter der Hängebirke, kannten Sie das Mädchen?"

„Ich kannte es, Komtesse. Es ist indeß besser, wenn Sie es nicht kennen, nie, wo es Ihnen auch begegnen mag."

Sein Ton war plötzlich ernst, fast drohend.

Sie sah ihn erstaunt an, ihr kecker Fragemund schwieg einen Augenblick.

„Was kann ich für mein gutes Physiognomiengedächtniß," sagte sie dann. „Ich habe jenes Mädchen schon wiedergesehen und habe es erkannt."

Sein Kopf fuhr herum, er sah erschrocken aus, aber auch zornig.

Ja, was wollen Sie?" sagte sie ruhig und hielt seinem Blicke stand. „Kennen Sie die berühmte Klothilde Villany? Natürlich kennen Sie sie und werden sie auch gehört haben. Sie spielt Klavier und Geige gleich vollendet und wühlt alle Saiten im Menschenherzen auf durch ihr Spiel. Alle Blätter sind ihres Ruhmes voll. Sie hat zuerst in Amerika ihre Triumphe gefeiert, jetzt macht sie hier in Europa mit ihrem Impresario ihre Tournee. Ich berichte Ihnen das alles so naiv und weiß doch genau, daß ich Ihnen nichts Neues erzähle. Denn wenn Sie jenes Mädchen kannten, so kennen Sie auch die Künstlerin Klothilde Villany, sie sind identisch."

„Kommt Ihnen nie einmal der Gedanke, Komtesse, daß es täuschende Aehnlichkeiten giebt im Leben?"

„Möglich, ich bin aber überzeugt, daß ich mich nicht täusche. Ich hörte die Villany zuerst in Wien, sie wurde dort zu Hofe befohlen und vom Kaiser ausgezeichnet. Sie spielte dann noch einmal in einem auerlesenen Zirkel der hohen Aristokratie, und da lernte ich sie kennen und stand ihr unmittelbar, Aug' in Auge, gegenüber. Ich sagte mir, die Aehnlichkeit ist mehr als wunderbar, wenn es nur Aehnlichkeit ist. Auch sie hat ein Gesicht, das man nicht vergißt. Und sie wirkt ja durch ihre Schönheit fast ebenso, wie durch ihr Spiel. Uebrigens," Hertha wandte sich zu ihrem Begleiter mit einer spöttischen Verneigung, „ich befolgte instinktiv Ihre mir noch unbekannten Befehle, ich verrieth nicht, daß ich sie kenne. Aber ich schloß Freundschaft mit ihr, was gar nicht leicht ist. Sie ist, wie alle gefeierten Menschen, sehr vorsichtig und sehr zurückhaltend, die Herren schmachten sämmtlich unerhört. Ich erfuhr aus sicherer Quelle, daß sie glänzende, solide Anträge hatte, ihr Herz ist hieb- und schußfest. Sie hat auch ihr Geheimniß."

„Sie sind ungemein scharfsinnig, Komtesse, ich bewundere Sie aufrichtig."

„Hm — ich hätte mir also meine lange Rede und all meine Offenheit sparen können. Sie sind ebenso wie der Alte auf Trautdorf, auch ein siebenfach versiegeltes Buch."

„Mir scheint, Komtesse, Ihre Wißbegierde hat auch bei den anderen keine Siegel gelöst."

„Sie haben gut spotten, Sie sind in vortheilhafter Position. Nun, gleichviel, ich tröste mich in dem Gedanken, daß Sie jetzt wenigstens wissen, was Sie von meinem Scharfsinn noch zu fürchten haben. Ich spiele mit offenem Visir."

Sie waren vor der Villa angelangt, welche sie mit ihren Freunden bewohnte. Hertha verabschiedete ihren Begleiter und reichte ihm lachend die Hand. „Nichts für ungut, wir bleiben Freunde, nicht wahr?"

„Mit Vergnügen, Komtesse, ich liebe die offenen, wahren Menschen."

„Und sind es selbst doch nicht?"

„Schweigen ist oft schwerer als reden, Komtesse."

Sie trennten sich mit einem Händedruck. — Er wandelte langsam auf der belebten Straße weiter. — Obgleich das Gespräch ihn erregt und nicht gerade angenehm berührt haben mußte, spiegelte sich doch ein heiterer, zufriedener Ausdruck auf seinem Gesicht.

Sie war ein eigenartiges Persönchen, abweichend von den anderen, sie interessirte ihn.

Es waren nun vier Jahre verflossen, seit er nach Europa zurückgekehrt war, und er war noch immer da. Zu Anfang würde er nicht geglaubt haben, daß er es so lange in dem Lande der Zivilisation aushielte. Er hatte damals noch seine ungebundenen Gewohnheiten und fühlte sich in den ihm fremd gewordenen Verhältnissen gar nicht wohl. Allmählich hatte er sich akklimatisirt. Ihn fing doch vieles an zu interessiren. Die politischen, die sozialen, die wirthschaftlichen Verhältnisse des Heimathlandes.

Er mit seinem geübten, in harter Schule geschärften Blick beobachtete mit wachsendem Antheil. Die Anziehungskraft der Heimath macht sich geltend, er fing an sich wieder als ihr Sohn zu fühlen, er fand sich rascher, als er geglaubt, in die in der Jugend anerzogenen Formen und Sitten zurück.

Nach Trautdorf zog es ihn oft mit magnetischer Gewalt. Er konnte ohne Scheu das weite Gebiet dort durchstreifen, ihn kannte niemand, und dem Onkel zu begegnen, lag keine Gefahr vor. Der regierte ja seine großen Besitzungen von seinem Schreibtisch aus, er besaß ein Talent, sich tüchtige, gewissenhafte und streng rechtliche Beamte zu wählen, und es genügte, wie man versicherte, wenn er alle Monate einmal in der Fabrik oder auf den Feldern nachsah — es ging alles wie ein Uhrwerk, und sein Geist überwachte und übersah das Große und Kleine.

Mr. White war bei den Beamten eine bekannte Persönlichkeit geworden. Der Ausländer hatte reges Interesse und einsichtiges Verständnis für all die Neuschöpfungen auf der Herrschaft. Baron Jobst war ein spekulativer Kopf. Er hatte die reichen Thonlager auf seinem Territorium entdeckt, von denen sein Vorfahr noch keine Ahnung gehabt hatte. Auch Salze und Schwefel enthaltendes Gestein war gefunden worden. Die neu errichtete chemische Fabrik arbeitete mit allen Hilfsmitteln der Neuzeit. Kolossale Summen waren in die Unternehmungen hineingesteckt worden und rentirten sich glänzend unter der Leitung eines so scharfsichtigen Geistes.

Mr. White pilgerte oft tagelang da umher und konnte sich nicht trennen. Das war alles nach seinem Sinn, wie eine kleine Stadt dehnten sich da die Wohnhäuser für das zahlreiche Arbeitspersonal, vom eleganten Bau für die Chefs, Direktoren, Komtoirbeamten bis zu den Häusern des einfachen Arbeiters. Alles praktisch, zweckentsprechend, ohne Luxus und Ueberfluß, aber nirgend ein Eindruck von Sparsamkeit oder Kleinlichkeit. — Wie oft hatte er in seinen Gedanken den Oheim einen beschränkten, vorurtheilsvollen Geizhals genannt. Das Urtheil mußte er zurücknehmen. Er hatte drüben manche Erfahrungen gesammelt, Amerika ist ein praktisches Land, hier war ein Terrain, das Gelernte zu brauchen, zu verwenden. Mr. Whites Gedanken verloren sich oft in weite Fernen. — Albert hatte er nicht wiedergesehen. Es war besser, sie trafen sich nicht. Sie konnten einander nichts sein und nichts nützen, die Zukunft mußte erst über ihr beiderseitiges Los entscheiden. Natürlich wünschte der Oheim eine Verbindung zwischen ihm und dieser Hertha — ob die zu stande kam? Ihre Aeußerungen vorhin über den ihr zugedachten Freier klangen für diesen nicht ermuthigend. Aber wer konnte in Weiberseelen lesen.

Mr. White dachte heute morgen merkwürdig lange über dieses Heirathsprojekt nach, was er von Albert hörte, war günstig. Der Verlust des geliebten Mädchens, die Sorge um sie, über deren Verbleib er nie etwas erfuhr, hatten ihm doch einen Ruck gegeben. Er reifte sich wohl zum Manne aus. Ob er aber für diese Hertha taugte — pah! was ging ihn das im Grunde an. Mr. White zündete sich seine kurze Pfeife an und streckte sich in seinem Quartier im Zähringer Hof auf dem Divan. Wie kam er zu Grübeleien über Heirathsprojekte?

Neuntes Kapitel.

Es war im Frühling des nächsten Jahres. Die berühmte Geigenvirtuosin Klothilde Villany befand sich in Berlin und erregte auch dort berechtigtes Aufsehen. Ihr Spiel war etwas Besonderes in seiner Art. Solch herzbewegenden Klang, wie sie den Saiten entlockte, hörte man von keiner andern Berühmtheit der Gegenwart. Es lag eine Zartheit der Empfindung, ein Ausdruck von Tiefe und Leidenschaft in ihrem Spiel, daß der Hörer unwiderstehlich mit fortgerissen wurde, mit ihr schluchzte und jauchzte, litt und frohlockte. Dabei wirkte ihre Erscheinung fesselnd und bestrickend, diese strahlenden, schwarzen Augen, bei dem lichtblonden Haar, die klassischen Züge, die durchsichtige Weiße des Teints, die Anmuth und Lieblichkeit der Mienen. Sie verstand auch die Kunst der Toilette, und Schönheit, Talent und Geist so vereinigt fand man wohl nicht zum zweitenmal.

Sie hatte ihre Wohnung im Kaiserhof genommen und reiste mit großem Troß. Impresario, Gesellschaftsdame, Garderobiere, musikalischer Begleiter — zu ihrem Leben gehörte jetzt viel, aber sie konnte sich's leisten. Sie hatte in Amerika kolossale Summen verdient, auch diese europäische Tournee brachte glänzende Einnahmen. Sie war ja ein aufgehender Stern ersten Ranges.

Ihr treuer Freund, Mr. White, hatte die amerikanische Kunstreise vorgeschlagen und inscenirt. Er kannte den Rummel dort, wie er sagte. Er wußte die Reklame geschickt ins Werk zu setzen, den Kontrakt mit dem Impresario vortheilhaft abzuschließen und die Presse zu beeinflussen. Es war erstaunlich, wie weitverzweigt seine Verbindungen waren. Drüben ward ihr Ruf begründet, sie hatte hier schon leichteres Spiel.

Wie viel hatte sie erreicht im Laufe weniger Jahre. Die gefeierte, von Triumphen und Huldigungen übersättigte Klothilde Villany, welche in ihrem weißen, duftigen Morgenkleide an ihrem Frühstückstische saß und nach genommenem Bade ihre Schokolade schlürfte, umgeben von einer Fülle von Rosen und seltenen Blumen, wie die Jahreszeit sie noch nicht bot, die in reizenden, wechselnden Arrangements ihren Salon zierten — lauter Huldigungen, ihr zu Füßen gelegt, war in ihr noch eine Spur von der hübschen Mathilde Weiland, welche sich in den jungen Leutnant Albert von Trott verliebte, ihm heimliche Stelldicheins gab und in ihren ehrgeizigen Träumen sich bis zur künftigen Schloßherrin von Trautdorf verstieg?

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Zu dem Ankauf der Galerie Borghese durch den italienischen Staat wird der „Köln. Ztg." geschrieben: Endlich haben die vor mehr als zwei Jahren vom Unterrichtsminister Gianturco begonnenen Verhandlungen um den Ankauf der Galerie Borghese, nachdem sie unter seinen Nachfolgern fast schon wieder aufgegeben waren, ihren Abschluß erreicht. Am 19. August wurde von den Vertretern des Hauses Borghese und denjenigen des Unterrichts- und des Schatzministeriums der Vertrag unterzeichnet, der die prächtigste Gemäldesammlung Roms in den Besitz des italienischen Staates bringt und sie dadurch vor der Gefahr der Auflösung bewahrt. Der Staat hat damit nicht nur eine ernste künstlerische Pflicht erfüllt, sondern auch einen sehr glücklichen Kauf gethan, denn er hat die ganze Kunstsammlung für einen Preis erworben, der im Einzelverkauf ohne Schwierigkeit für einige drei oder vier Perlen der Gemäldegallerie gelöst worden wäre. Für Tizians Amore sacro e profano allein würde mehr als ein Liebhaber eine Million zu zahlen bereit sein, während der Bilder, die bis zu einer halben Million kommen würden, mindestens ein halbes Dutzend ist. Auch in der Statuensammlung sind einzelne Kunstwerke, die im Einzelverkauf ganz bedeutende Preise erzielen würden. Eine sachverständige Schätzung hat die Borghesischen Sammlungen (Gemälde und Skulpturen) auf sieben Millionen Lire bewerthet, und der Staat erwirbt sie gegen Zahlung von nur 3 600 000, wobei ungefähr die Hälfte des Werthes als Aequivalent der in Folge der Fideikommißfessel bestehenden Anrechte des Staates in Abrechnung gebracht ist. Außerdem sind die Zahlungsbedingungen für den Staat sehr günstig, da die Summe in zehn gleichen Jahresraten ohne Zinsen zu zahlen ist. Die Zustimmung des Parlaments zu der Erwerbung kann daher nicht zweifelhaft sein. Der Vertrag bestimmt weiter, daß die Regierung noch zwei Jahre lang das Gebäude, in dem die Sammlungen sich befinden, zum gleichen Zweck benutzen kann. Inzwischen wird die Stadt Rom die ganze Villa einschließlich dieses Gebäudes erwerben und letzteres für 400 000 Lire dem Staat abtreten, so daß die Galerie nicht aus dem Kasino Borghese entfernt zu werden braucht.

Kleine Chronik.

* Bunsens Orden. Charakteristisch für Bunsens Art, so schreibt man der „Frankf. Ztg.", ist der Standpunkt, den er gegenüber den unzähligen Ehrungen, die ihm von allen Seiten entgegengebracht wurden, einnahm. Auf den Titel „Exzellenz", der mit dem ihm verliehenen Charakter eines Geheimen Rates erster Klasse verbunden war, legte er keinen Wert. Wenn er, wie es öfter vorkam, bei einer vorübergehend anwesenden Fürstlichkeit zum Empfang „befohlen" war, passirte es ihm wohl, daß er vergaß, seine Orden anzulegen. Um dieser manchmal übel vermerkten Vergeßlichkeit vorzubeugen, kam seine Haushälterin auf den Einfall, seine sämtlichen Orden und Ehrenzeichen in den Taschen der Beinkleider unterzubringen, die er zu seinem Frack anzuziehen pflegte. Eines Tages war ein badischer Prinz in Heidelberg anwesend, und Bunsen war mit einer Anzahl anderer Hochschullehrer bei ihm zur Tafel geladen. Als er das Vorzimmer betrat, fand er die übrigen Gäste schon versammelt, aus deren Reihen ein Kollege auf ihn zutrat mit den Worten: „Aber Herr Geheimrat, wo haben Sie denn Ihre Orden?" Bunsen stutzt, besinnt sich, greift in die linke Hosentasche und zieht vor den erstaunten Anwesenden eine Hand voll Sterne und Kreuze heraus. Die anfängliche Verblüffung löst sich in heiteres Lachen. „O, ich habe noch mehr," sagt Bunsen freundlich und präsentiert den Rest seiner Auszeichnungen aus der rechten Hosentasche.

* Die Pest breitet sich in und bei Oporto, allerdings langsam, weiter aus. Die Flucht der Einwohner dauert fort, der Kordon wird erst an diesem Dienstag vollständig. Der Kreuzer „Adamastos" ist in Leixoes eingetroffen, wenige Seemeilen von Oporto, die Kanonenboote „Tamega" und „Lidador" werden folgen, wenn es nöthig sein sollte. Doktor Vicente, welcher von Madrid nach Oporto geschickt wurde, um die Pest zu studiren, erklärt, die Epidemie herrsche in ernster Form und zeige die Tendenz der Ausbreitung. — Der Gemeinderath von Lissabon hat beschlossen, in aller Eile einen Verbrennungsofen zu erbauen und bei allen etwa vorkommenden verdächtigen Fällen zwangsweise die Leichen verbrennen zu lassen.

Verantwortl. Redakteur: **Friedrich Kretschmer** in Thorn.

Bekanntmachung.

Das **Brennholz für die nachstehenden städtischen Institute** soll bis zum 15. Oktober cr. angeliefert werden.

1. Bürgerhospital	150 rm	Kief.-Kloben	I. Klasse,
2. Jakobs- „	130 „	Kief.-Kloben	I. Klasse,
3. Katharin.- „	114 „	Kief.-Kloben	I. Klasse,
4. Georgen- „	100 „	Kief.-Kloben	I. Klasse,
5. Rathhaus ca.	300 „	Kief.-Kloben	I. Klasse
Summa	794 rm	Kief.-Kloben	I. Klasse.

Schriftliche Angebote auf die einzelnen Loose oder auf das ganze Quantum mit der Angabe der Preisforderung für 1 Klafter (4 rm) loco Institut, sind bis **Dienstag, den 5. September cr.,** Vormittags 9 Uhr an uns abzugeben, zu welcher Zeit die Eröffnung auf dem Oberförsterdienstzimmer im Rathhause stattfinden wird.

Die Anlieferungs - Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können aber auch vorher im Bureau I eingesehen werden bezw. von demselben abschriftlich gegen Zahlung von 40 Pf. bezogen werden.

Thorn, den 26. August 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

1. Der Einkauf zur freien Kur und Verpflegung im städtischen Krankenhause steht unter den Bedingungen des Dienstboten-Einkaufs auch den Handwerksmeistern bezüglich ihrer Lehrlinge frei.
2. Auf Grund und unter Vorlegung des ertheilten Einkaufs - Scheines (Abonnements-Beitrags-Quittung) darf der Arbeitgeber **bei der Orts-Kranken-Kasse** die Befreiung des versicherungspflichtigen Lehrlings von der Krankenversicherungspflicht beantragen.

   Gemäß § 3b des Kranken - Versicherungs-Gesetzes in der Fassung vom 10. April 1892 sind Lehrlinge auf solchen Antrag von der Versicherungspflicht zu befreien. Im Ablehnungsfalle entscheidet die Aufsichtsbehörde endgültig.
3. **Bis zur Befreiung** von der Krankenversicherungspflicht **bleibt** indessen der Lehrling Kassenmitglied und hat der Arbeitgeber den Beitrag weiter zu entrichten.
4. Krankenversicherungspflichtig sind nur diejenigen Handwerkslehrlinge, welche vom Arbeitgeber Lohn oder Naturalbezüge (freien Unterhalt, Beköstigung oder Kostgeld) beziehen. — Lehrgeld schließt nur dann die Versicherungspflicht aus, wenn es zugleich Entschädigung für den Unterhalt einschließt.
5. Der Einkauf zur freien Kur und Verpflegung im städtischen Krankenhause steht auch für nicht krankenversicherungspflichtige Handwerkslehrlinge frei.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Bekanntmachung.

Das von uns angekaufte **Loewenberg'sche Grundstück** an der Culmer Chaussee soll in kleinen **Parzellen** zur landwirthschaftlichen Nutzung auf 11 Jahre vom 1. Oktober 1899 ab an Ort und Stelle verpachtet werden und haben wir hierzu einen Termin auf **Montag, den 11. September d. Js.** anberaumt. Versammlungsort: Vormittags 9 Uhr bei **Munsch** (Radfahrbahn).

Es sind nachstehende Parzellen gebildet worden:

Parzelle Nr. 1	0,42 ha	od. ca.	2 Morg.
„ „ 2	0,5025 „	„ „	2 „
„ „ 3	0,4902 „	„ „	2 „
„ „ 4	0,3760 „	„ „	1½ „
„ „ 5	0,4915 „	„ „	2 „

Der Hilfsförster **Grossmann,** wohnhaft in Weißhof, wird auf vorheriges Ansuchen den Pachtlustigen die Parzellen an Ort und Stelle vorzeigen.

Die Verpachtungs - Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können aber auch vorher im Bureau I des Rathhauses während der Dienststunden jederzeit eingesehen werden bezw. abschriftlich gegen Erstattung von 1 Mark Schreibgebühren bezogen werden.

Den Bedingungen gemäß ist sofort im Termin der Betrag der halbjährlichen Pacht als Bietungskaution an den anwesenden Gelderheber zu zahlen.

Thorn, den 15. August 1899.

Der Magistrat.

Für Börsen- und Handelsberichte 2c., sowie den Anzeigentheil verantwortl.: E. Wendel-Thorn.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig vom 1. Mai 1899 ab.

Abgehende Züge.

Richtung Bromberg.

Ab Thorn	an Bromberg	an Berlin	an Danzig	an Königsberg
5.20 V.	6.11 V.	11.31 V.	9.45 V.	12.31 N.
7.18 V.	8.29 V.	5.30 N.	2. N.	5.34 N.
11.46 V.	1.10 N.	7.24 N.	5.30 N.	9.47 N.
5.45 N.	6.55 N.	5.37 V.	12.03 V.	2.38 V.
7.55 N.	9.43 N.	—	—	—
11. N.	11.55 N.	6.11 V.	—	—

Richtung Posen.

Ab Thorn	an Posen	an Berlin	an Breslau	an Halle
6.39 V.	9.55 V.	2.55 N.	1.57 N.	7.38 N.
11.49 V.	3. 7 N.	11.46 N.	7.45 N.	6.36 V.
3.28 N.	6.40 N.	5.28 V.	9.34 N.	(b. Guben)
7.15 N.	11.01 N.	11.13 V.	—	—
11. 4 N.	1.24 V.	6.39 V.	5.28 V.	10.20 V.

Richtung Insterburg.

Ab Thorn	an Strasburg	an Insterburg	an Memel	an Königsb.
1.12 V.	—	7.57 V.	1.54 N.	8.34 V.
6.37 V.	8.59 V.	1.14 N.	7.46 N.	2.55 N.
10.45 V.	1.35 N.	6.29 N.	10.47 N.	7.34 N.*)
1.54 N.	5. 2 N.	11.25 N.	—	—
7. 6 N.	10.09 N.	(bis Allenstein)		8.57 V*)

Richtung Marienburg.

Ab Thorn	an Culm	an Marienb.	an Danzig
6.13 V.	8.15 V.	11.06 V.	12.48 N.
10.37 V.	12.36 N.	3.38 N.	5.30 N.
2. 1 N.	4.46 N.	7.09 N.	8.36 N.
5.45 N.	7.39 N.	10.21 N.	12. 8 V.
8.10 N.	an Graudenz 10.40 N.		

Richtung Alexandrowo.

Ab Thorn	An Thorn
1.09 V.	4.30 V.
6.35 V.	9. 8 V.
11.54 V.	4.56 N.
7.22 N.	10. 9 N.
—	—

Ankommende Züge.

Richtung Bromberg.

Ab Königsberg	ab Danzig	ab Berlin	ab Bromberg	an Thorn
4. 5 N.	7. N.	2.27 N.	11. N.	12.17 V.
—	—	7.15 N.	12.19 V.	1.04 V.
4. 5 N.	7.00 N.	11.20 N.	5.05 V.	6.03 V.
12.47 V.	5.00 V.	11.43 N.	9.16 V.	10.25 V.
—	—	—	11.53 V.	1.33 N.
9. 8 V.	11. V.	9.18 V.	4.10 N.	5.30 N.

Richtung Posen.

Ab Halle	ab Breslau	ab Berlin	ab Posen	an Thorn
6.23 N.	1.30 N.	11.10 N.	3.10 V.	5.55 V.
—	—	—	6.40 V.	10.04 V.
—	6.36 V.	—	10.24 V.	1.44 N.
—	11.05 V.	8.35 V.	3.18 N.	6.45 N.
7.30 V.	11.30 N.	—	7. 5 N.	10.30 N.

Richtung Insterburg.

Ab Königsb.	ab Memel	ab Insterburg	ab Strasburg	an Thorn
7.59 N.*)	—	(von Allenstein)	—	5.08 V.
			6.45 V.	9 37 V.
10.58 N.	—	„ 4.17 V.		11.30 V.
8.56 V.	3.37 V.	10.10 V.	2.45 N.	5.31 N.
12.22 N.	9.46 V.	3.27 N.	7.55 N.	10.24 N.

*) Ueber Kobbelbude-Allenstein.

Richtung Marienburg.

Ab Danzig	ab Marienbg.	ab Culm	an Thorn
(von	Graudenz)	5.10 V.	8.00 V.
5. V.	6.41 V.	9.30 V.	11.36 V.
8. V.	9.26 V.	—	3.15 N.
11. V.	12.28 N.	2.56 N.	5.12 N.
3.45 N.	5.27 N.	6.06 N. / 8.06 N.	10.16 N.

Die Zahlen unter Berlin beziehen sich auf die Station „Friedrichstraße“, die unter Thorn auf den Hauptbahnhof. (Unterschied gegen „Thorn Stadt“ etwa 6 Minuten.) Die Fahrzeiten von 12.1 Nachts bis 12 Mittags sind mit V., die von 12.1 Mittags bis 12 Nachts mit N. bezeichnet.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.